

GRAZER Stadtblatt

www.kpoe-graz.at



Ausgabe 2, April 2019 • Österreichische Post AG / Postentgelt bar bezahlt • RM 06A036682 • 8020 GRAZ

Regionalmedium der **KPU** Graz - Gemeinderatsklub

Blumen für alle

Blumenschmuckwettbewerb – Mach mit!

Seite 7



1. MAI: DEMONSTRATION AB 10:00 SÜDTIROLERPLATZ

MAI-FEST

1. MAI, 13:00 VOLKSHAUS

Musik: Original Union Bar & **Wiener
Tschuschenkapelle**

30 Jahre Weltmusik aus Wien und dem Süden

ZITIERT



„Die EU ist im Kern nicht wirklich demokratisch“. Francis Fukuyama. Kurier, 8. 3. 2019.

„Ich habe dem EU-Beitritt ausschließlich auf Basis eines gewaltigen Betrugs zugestimmt“. Klaus Woltron, Unternehmer. Kronenzeitung, 17. 3. 2019.

„Es bringt nichts, wenn wir uns jetzt in den nächsten Wahlkampf stürzen, der am Ende nichts bringt...Radikal ist nicht unbedingt, wer die radikalsten Forderungen stellt. Du musst die Leute erreichen und etwas verändern können. Das Thema Wohnen bietet dafür im Moment die breitesten Anknüpfungspunkte.“ Flora Petrik, Junge Linke nach dem Einzug von KPÖplus in den Gemeinderat von Salzburg. Mosaik-Blog, 13. 3. 2019.

„Wähler gewinnt man nicht, indem man sie belehrt, sondern indem man ihre Wünsche und Bedürfnisse ernst nimmt.“ Sahra Wagenknecht. Spiegel, 18. 3. 2019.

„Die Trennung von Babel scheint Nagl aber gar nicht so leicht zu fallen. Denn es ist jetzt schon der dritte Anlauf, einen Schlussstrich zu ziehen. Gehalten hat es bisher nur nie.“ Michael Kloiber. Kleine Zeitung, 13. 3. 2019.

Zum Brexit: „Nüchtern betrachtet offenbart sich vor allem, dass weder die britische Regierung noch die EU-Unterhändler mit dem von ihnen verursachten Schlamassel fertig werden.“ Neues Deutschland, 29. 3. 2019.

„Ernstzunehmende Städteplaner und engagierte Architekten werden zu ohnmächtigen Dienstleistern von durchwegs ignoranten und politisch abgesicherten Auftraggebern.“ Architekt Volker Giencke über die Baukultur in Graz. Kleine Zeitung, 30. 3. 2019

Vor sieben Jahren hat Stadträtin Elke Kahr die Aktion „Geld für Bankerl statt für Banken“ ins Leben gerufen. Alljährlich stellt die KPÖ Geld aus der Parteienförderung für die Aufstellung von Bankerln und Tischen zur Verfügung.

Um Verluste von Banken auszugleichen, wurden in den letzten Jahren riesige Millionenbeträge locker gemacht (Stichwort Hypo-Skandal). Bei Leistungen für die Allgemeinheit wird hingegen gekürzt und gestrichen. „Um ein Zeichen gegen diese verfehlte Politik zu setzen, haben wir die Bankerlaktion ins Leben gerufen“, sagt Elke Kahr.

In Zusammenarbeit mit der Holding Graz werden alte Bänke ausgetauscht oder neue Sitzgelegenheiten errichtet. „Die Bevölkerung soll in unserer Stadt auch ohne Konsumzwang einen Platz zum Sitzen und Entspannen finden“, betont die KPÖ-Stadträtin.

Im letzten Jahr haben uns

viele Bankerl-Wünsche erreicht, die bereits realisiert wurden.

Neue Bänke:

In der **Neubaugasse** wurde eine verwitterte Bank saniert. Eine weitere wird demnächst aufgestellt.

Neue Bänke gibt es in **Mariatrost am Tullhofweg** und **am Hilmteich** in Mariagrün.

Fünf Bänke wurden am **Hasnerplatz** beim Generationenspielplatz und eine Bank in der **Grazer Straße** nördlich der Gleispachgasse aufgestellt, wo auch ein Trinkbrunnen installiert wurde.

In der **Max-Mell-Allee** zwischen **USI** und **Hort** wurden zwei kaputte Bänke ausgetauscht.

Sechs neue Bänke für die Bevölkerung gibt es auch am **Ortweinplatz** (Foto).

Bankerl kommen:

Demnächst neue Bankerl wird es am **Schwimmschulkai** und beim **Schloss St. Martin** in Richtung **Mantscha** geben.

Ein Bankerl war auf Höhe **Peter Rosseggerstraße** (Haltestelle) gewünscht worden. Da der Platz dort zu schmal ist, wird es einige Meter versetzt errichtet.

In der **Floßlendsiedlung** werden



Sechs neue Bankerl am Busbahnhof Nord.

demnächst ein Bankerl saniert und ein weiteres aufgestellt.

Besonderen Einsatz von Elke Kahr erforderte die Aufstellung von Bankerln beim **Busbahnhof-Nord auf ÖBB-Grund**, der von vielen Überland- und Fernbussen angefahren wird. Endlich gibt es für Fernreisende jetzt eine Sitzgelegenheit bei allen sechs Haltestellen.



Sechs neue Bänke für die Bevölkerung gibt es am Ortweinplatz

AKTION GEHT WEITER

Bankerlhof Nord



Danke

Alle Vorschläge für Bankerl werden von der Holding Graz Stadtraum auf ihre Umsetzbarkeit geprüft und die Bankerl an den

passenden Stellen aufgestellt!

Stadträtin Elke Kahr dankt den Mitarbeitern der Holding Stadtraum für die tolle Zusammenarbeit.



Bankerl-Vorschlag

Fehlt auch Ihnen ein Bankerl zum Verweilen? Dann melden Sie sich bitte!

Geben Sie Name, Adresse, Telefonnummer und Ort des Bankerlwunsches bekannt.

Schreiben Sie an:

**GRAZER
Stadtblatt**

Elke Kahr
Volkshaus, Lagergasse 98a
8020 Graz
Fax: 0316 / 71 62 91
E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at

oder wenden Sie sich direkt an das Büro von Elke Kahr im Rathaus Graz
E-Mail: elke.kahr@stadt.graz.at

MEINE MEINUNG

Stadträtin Elke Kahr

1. MAI

*Liebe Grazerin!
Lieber Grazer!*

Die Arbeit für die Menschen in unserer Stadt darf nicht von der Logik der Markenwerbung bestimmt werden. Dieser Gedanke geht mir durch den Kopf, wenn ich so manche Plakate anschau.

Wenn man kaum mehr unterscheiden kann, ob für einen Politiker oder für eine Handelskette geworben wird, dann stimmt etwas nicht.

Andere Fragen sind entscheidend: Macht die Politik das Leben der Menschen, denen es nicht so gut geht, leichter oder schwerer? Was wiegt mehr? Die Wünsche von Investoren und mächtigen Geschäftsleuten, die gut vernetzt sind, oder die Interessen der großen Mehrheit der Bevölkerung? Wir stellen diese Fragen immer wieder und achten nicht darauf, ob wir dabei werbetechnisch auf der Höhe der Zeit sind. Wie oft hat man uns gesagt, dass der 1. Mai als Kampftag schon längst überholt wäre.

Es gibt aber den Sozialabbau, es gibt die hohen Wohnkosten, es gibt die Umweltzerstörung und es gibt die Attacken von ganz rechts.

Deshalb gehen wir gemeinsam auch am 1. Mai 2019 auf die Straße. Ich lade Sie herzlich dazu ein – Weil wir etwas ändern können.

Ihre Stadträtin Elke Kahr

Sie erreichen mich im Rathaus:

Rathaus, 2. Stock, Tür 236, Tel. 0316 / 872-20 60

E-Mail: elke.kahr@stadt.graz.at

KLEIN, aber MIT BISS



Nagl trennt sich von einer Beraterin. Ich würde mich gern von seinen Plabutsch-Projekten trennen.

AUS DEM INHALT

Bus und Bim im Takt	4
E-Mobilität.....	5
Radfahrkurse für Jung und Alt...	6
Blumenschmuck-Wettbewerb ...	7
Stadtteilzentren in Gefahr.....	8
Wohnen.....	9
Schulgesundheitspreis.....	10-11
Teure neue Aufzüge	17
Die Leiden des ländlichen Raums.....	18
Kinderarmut bekämpfen	19
Armut macht krank.....	20-21
EU-Volksabstimmung	24
Veranstaltungen.....	25
Leserbriefe, Impressum.....	26

Bus & Bim: Vieles wird besser

FAHRPLANVERDICHTUNGEN UND TEST NEUER TRAM-GARNITUREN.

Mehrere Taktverdichtungen und eine Extra-Schleife des 65ers in Eggenberg sind für Herbst beschlossen worden. Außerdem wird eine neue Tram-Haltestelle bei der Münzgrabenkirche inkl. Ampel vorbereitet.

Testfahrten für eine neue Generation an Straßenbahnen stehen bevor.

Aufgrund von steigenden Fahrgastzahlen und Wünschen aus der Bevölkerung kommt es auf Initiative von Verkehrsstadträtin Elke Kahr ab Herbst zu Angebotsverbesserungen bei Bus und Bim:

Linie 20: an Sonn- und Feiertagen wird zwischen 14.00 und 19.00 Uhr die Verstärkerlinie 20 zwischen Jakominiplatz und Laudongasse gefahren.

Linie 4: Die Betriebszeiten der Linie 4 werden am Abend von 19.03 auf 19.33 Uhr verlängert.

Linie 34: Von Montag bis Freitag wird es auf der Linie 34 Einschubbusse zwischen Jakominiplatz und Thondorf geben.

Linie 65: Die Linie, die ab 7. September bis zur Franz-Steiner-Gasse/Eggenberger Allee verkehrt (bisher Endstation Linie 7), wird zwischen Wetzelsdorferstraße und Reininghausstraße auch über die Gaswerkstraße geführt.

Die Linie 33, die bisher die Gaswerkstraße bedient hat, endet ab Herbst in Grottenhof.

Mit Schulbeginn nimmt die neue **Tangentiallinie 66:** Grottenhof – Reininghaus – Citypark – Messe – Harmsdorf – St. Peter Schulzentrum den Betrieb auf.

Die **Linie 62** Puntigam – Carnevigasse wird durch einen Abend- und Wochenendverkehr voll ausgebaut.



In den Wirtschaftsplan der Holding Graz Linien aufgenommen wurde die Haltestelle „Münzgrabenkirche“ auf der Straßenbahnlinie 6. Hier ist auch eine Gleisumlegung erforderlich. Zudem wird eine Druckknopfampel für Fußgänger und Radfahrer errichtet. Die Umsetzung soll 2021 erfolgen.

Neubeschaffung

In der Straßenbahnbeschaf-

fung ist man einen Schritt weitergekommen. Die Graz Linien sind auf der Suche nach neuen Straßenbahngarnituren und starten erste Testfahrten. Stadträtin Elke Kahr möchte sicherstellen, dass mit Fertigstellung der drei Neubaustrecken auch ein Qualitätssprung im Angebot passiert. Wesentlich ist, dass die neuen Straßenbahnen auf Lärm- und Erschütterungsverhalten geprüft werden.

Mehr Fußgänger und Radler in Graz

AUTOVERKEHR NIMMT AB

Alle fünf Jahre wird erhoben, wie die Menschen in unserer Stadt unterwegs sind. Die Ergebnisse der jüngsten Mobilitätserhebung sind erfreulich: Immer mehr Grazer verzichten aufs Auto. Sie fahren mit dem Rad oder den Öffis oder gehen zu Fuß.

Bereits jeder fünfte Weg (19,3 Prozent) wird in Graz mit dem Fahrrad zurückgelegt – um fünf Prozent mehr als 2013. Mit 19,3 % gehen heute mehr Leute zu Fuß als vor fünf Jahren. Der Anteil der Wege, die mit den „Öffis“ erledigt werden, ist mit 19,8 % annähernd gleich geblieben.

Unterm Strich bedeutet dies, dass 58,4 % aller Wege in Graz

auf umweltfreundliche Weise zurückgelegt werden, um 5 Prozentpunkte mehr als 2013. Im gleichen Ausmaß ist die Zahl jener Verkehrsteilnehmer zurückgegangen, die ihre Wege als Lenker oder Beifahrer mit einem motorisierten Individualverkehrsmittel zurücklegen (41,6 %).

„Die Maßnahmen, die wir in Graz in den letzten Jahren getroffen haben, waren erfolgreich“, stellt Verkehrsstadträtin Elke Kahr fest. „Die Stadt hat sich ja zum Ziel gesetzt, den Anteil des Umweltverbundes – Rad, Fuß, Öffis – bis 2020 auf 63 % zu erhöhen“, so Kahr. „Diesem Ziel sind wir ein Stück näher gerückt.“

Damit sich der positive Trend fortsetzt, wird das Radwegenetz in Graz stetig erweitert, einige

Radwege werden verbreitert, Gehsteige errichtet. „Um den öffentlichen Verkehr zu attraktivieren, sind Betriebszeitenverbesserungen, Taktverdichtungen und neue Busspuren geplant - und natürlich der Ausbau des ÖV-Netzes“, sagt die Verkehrsstadträtin, betont aber: „Um einen Lenkungseffekt zu erzielen, ist auch die Tarifpolitik nicht egal. Die von der KPÖ initiierte günstige Jahreskarte war in dieser Hinsicht ein Erfolg. Jährliche Verteuerungen wie zuletzt könnten den positiven Effekt aber wieder zunichtemachen.“



Über die aktuellen Straßenbahnausbauvorhaben hinaus (Anbindung Reininghaus und Smart City, Innenstadtentflechtung) müssen weitere Projekte angegangen werden. „Noch heuer erwarten wir Entscheidungen für wichtige ÖV-Ausbauprogramme wie Südwest- und Nordwestlinie“, so Kahr.

E-Mobilität – Chancen und Risiken

Unter diesem Titel fand im KPÖ-Bildungsverein ein Vortrag mit Diskussion mit Herrn Professor DI Dr. Gerd Sammer statt. In einem Interview hat er einige unserer Fragen zum heiklen Thema E-Mobility beantwortet.

Stadtblatt: Wozu brauchen wir eigentlich Elektromobilität?

Sammer: Der Verkehr ist ein Hauptverursacher des Klimawandels. Denn die Fahrzeuge werden hauptsächlich mit fossiler Energie, also Benzin oder Diesel, angetrieben. Mehr als ein Drittel des gesamten Energieverbrauchs in Österreich entfällt auf den Verkehr. Die Treibhausgas-Emissionen steigen seit 2014 wieder um mehr als 3 % pro Jahr statt zu sinken, obwohl sich Österreich dazu verpflichtet hat, bis 2050 eine Null-Emission zu erreichen. Das kann nur gelingen, wenn die Energie für den Verkehr aus erneuerbaren Energiequellen (Wasser, Wind...) stammt.

Stadtblatt: Werden wir dieses Ziel mit elektrisch betriebenen Fahrzeugen erreichen?

Sammer: Die Erwartung der Politik ist groß, aber um sie zu erfüllen, braucht es zusätzlich verkehrspolitische Maßnahmen, wie Kostenwahrheit und Restriktionen für fossil angetriebene Autos, sowie den Ausbau der Netzkapazität, Ladeinfrastruktur, Energiebereitstellung usw., aber auch Verhaltensänderung.

Stadtblatt: Warum kaufen die Leute eigentlich noch immer kaum E-Autos?

Sammer: Das Hauptproblem ist das Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Menschen erwarten eine gleiche oder bessere Leistung als bei den Autos, mit denen sie bisher gefahren sind, zum gleichen Preis. Tatsächlich aber sind die Kosten für ein E-Auto bis zu doppelt so hoch wie für ein herkömmliches Fahrzeug. Hinzu kommt die geringe Reichweite. Und es fehlt an Ladeinfrastruktur.

Stadtblatt: Wird man diesen Problemen in absehbarer Zeit beikommen?

Sammer: Untersuchungen haben gezeigt, dass sich Fördermodelle, wie z.B. Ankaufprämien, kaum auf die Verkaufszahlen auswirken. Dieses Geld wäre besser in die Förderung alternativer Verkehrsmittel investiert. Fossile Treibstoffe müssten um 150 Prozent teurer werden, damit sich beim Kaufverhalten etwas spürbar ändert. Es braucht Bewusstseinsbildung, weg vom SUV-Denken. Und auf die Industrie müsste Druck ausgeübt werden, damit sie geeignete Modelle entwickelt.

Stadtblatt: Was kann die Stadt Graz tun?

Sammer: Will man die E-Mobilität fördern, wäre der Ausbau der Ladeinfrastruktur am Wohnort wichtig. Die Stadt könnte hier



Gerd Sammer (re.) im Gespräch mit Wolfgang Wehap (Büro Stadträtin Kahr) und Heide Bekhit (Grazer Stadtblatt)

bei den Gemeindewohnungen beispielgebend sein. Die Fahrzeugflotte der Stadt könnte auf E-Autos umgestellt werden. Nicht vergessen werden dürfen das auch Mobilitätsmanagement und die Aufklärung in Richtung Verhaltensänderung. Dazu gehören die Förderung von öffentlichem Verkehr wie auch von Rad- und Fußverkehr. So hat man z.B. ausgerechnet, dass jeder Kilometer, der statt mit dem Auto zu Fuß oder mit dem Rad zurückgelegt wird, einen gesamtgesellschaftlichen Wert von bis zu einem Euro hat.

Stadtblatt: Welche Verkehrsprobleme in der Stadt kann das E-Auto nicht lösen?

Sammer: Einfach alle Fahrzeuge gegen E-Fahrzeuge austauschen und sonst weitermachen wie bisher, das wird nicht gehen. E-Autos lösen nicht das Platzproblem, sie verhindern keinen Stau

DI Dr. Gerd Sammer ist emeritierter Professor der BOKU Wien, wo er das Institut für Verkehrswesen leitete. Davor lehrte und forschte er viele Jahre an der TU Graz und erstellte u. a. für die Stadt Graz Verkehrskonzepte. Er ist Mitbetreiber des Verkehrsplanungsbüros ZIS+P in Graz und Wien.

und auch das Feinstaubproblem erledigt sich damit nicht, denn 85 % des verkehrsbedingten Feinstaubs kommen nicht von Verbrennungsmotoren, sondern aus Abrieb und Verwirbelung.

Stadtblatt: Wird das E-Auto die Klimaproblematik lösen?

Sammer: Das E-Auto ist ein Mosaiksteinchen. Wir erreichen unsere Klimaziele nur, wenn der Strom für die E-Mobilität aus erneuerbaren Energiequellen stammt. Und wir brauchen eine umfassendere Mobilitätswende.



Vergleich Platzbedarf: Kfz mit fossilen Antrieben ...



... und Kfz mit elektrischen Antrieben

ANRUF-SAMMELTAXI

GUSTmobil mit längeren Betriebszeiten

Im September startet GUST mobil Graz, ein Anrufsammeltaxi, das bisher vom Öffentlichen Verkehr schlecht erschlossene Gebiete (Platte, Hafnerstraße, Am Katzelbach) bedienen wird. Im Zuge der Ankündigung war der Wunsch geäußert worden, die Betriebszeiten so auszulegen, dass auch Arbeitspendler das Angebot nutzen können. Stadträtin Elke Kahr gelang es, diesen Punkt der Bestellung nachzuverhandeln, sodass nun die Betriebszeiten von GUST mobil Graz auf 5.00 – 24.00 Uhr lauten werden.



Verbesserung Unterführung Römerweg

Seit Jahren laufen Bemühungen, die Fußgänger-Unterführung Römerweg zu verbessern. Spätestens seit der Errichtung des Radwegs Shopping Nord – Obere Weid 2012-14 stellt die Unterführung eine Lücke in der Rad-Nordspange zwischen Mur und Zentrum Gösting dar. Nach einer Bezirksversammlung vor Ort 2018 wurde nun von der Verkehrsplanung gemeinsam mit Holding und ÖBB zumindest eine Verbesserung auf den Weg gebracht: Bis Herbst werden

die scharfkantigen U-Profile auf den Stiegen (Schieberillen) durch Riffelbleche ersetzt, die das Schieben von Fahrrädern und Kinderwagen erleichtern. Zudem werden die Portale überdacht und die Beleuchtung erneuert. Eine große Lösung mit einer flachen Rampengestaltung, die Radfahrern das Befahren ermöglichen würde, ist zwar weiterhin Ziel, hat aber auf Sicht durch das Fehlen der zusätzlich erforderlichen Flächen nur längerfristig Realisierungschancen.

Mehr Rücksicht auf Fuß-Rad-Verkehrsflächen!



FREIWILLIGE RADPRÜFUNG

Unterstützung für Radprüflinge

Radfahren ist ein wichtiger Schritt zur selbstständigen Mobilität und macht Spaß. Für Viertklässler gibt es die Möglichkeit der freiwilligen Radfahrprüfung – rund 1800 Kinder im Jahr treten in Graz an. Allerdings ist die Durchfallquote in den letzten Jahren stark gestiegen.

Stadträtin Elke Kahr hat daher in einem an die Eltern gerichteten Schreiben darum ersucht, auch selbst mit dem Nachwuchs zu üben. **„Wir bieten allen Schulen ein Radfahrtraining im Straßenraum an. Manche Schulen darüber hinaus auch Fahrtech-**

niktrainings im Schonraum. Das ist aber nur die Basis, zusätzliches Üben ist notwendig.“ Mit Polizei und Kuratorium für Verkehrssicherheit KFV wurde vereinbart, im ÖAMTC-Verkehrserziehungsgarten (wo auch die Prüfung durch die Polizei abgenommen wird) an den Wochenenden und an Feiertagen (9.00 – 11.00, 14.00 – 17.00 Uhr) bis Schulschluss ein „begleitetes Training“ anzubieten. Von der Polizei geschulte Instrukto-ren geben den Eltern fachkundige Unterstützung beim Üben mit den Kindern.



E-Bike-Kurs für Senioren

E-Bikes erleichtern den Zugang zum Fahrrad und ermöglichen vielen erst das Radfahren über längere Distanzen. Gleichzeitig birgt der „elektrische Rückenwind“ aber mehr Unfallrisiko, weil viele der neuen E-Biker nicht mit Technik und Tempo vertraut sind. Daher veranstaltet KPÖ-Stadträtin Elke Kahr über die Abteilung für Verkehrsplanung einen E-Bike-Kurs für Senioren.

Die Schulung findet kostenlos an zwei Halbtagen (17. und 14. Mai, jeweils 12.45 - 18.00 Uhr) im Verkehrsgarten beim ÖAMTC statt, wobei Koordinationsübungen, Technik am Rad und auch die Auffrischung der Verkehrsregeln am „Stundenplan“ stehen. Anmeldung ist über das Büro von Stadträtin Kahr unter 0316/872-2060 möglich, E-Bikes können auch ausgeliehen werden.

Am Schwimmschulkai leuchten neue weiße Piktogramme, die für ein Miteinander von Fußgehern und Radlern werben. **„Ohne Rücksichtnahme der Schnelleren geht es nicht“,** sagt Stadträtin Elke Kahr. Die Rücksicht-Kampagne bei gemischten Fuß-Rad-Verkehrsflächen wird weiterverfolgt, ab Mai auch unter Einbindung der Fahrradpolizei.



BLUMEN FÜR ALLE

Der Blumenschmuckwettbewerb der KPÖ

Wer erfreut sich nicht an einem blühenden Garten oder an blumengeschmückten Balkonen. Blumen wirken sich positiv auf das Gemüt und die Stimmung der Menschen aus. Darüber hinaus stellen blühende Pflanzen mit ihrem Nektar und ihren Pollen gerade in Städten wichtige Nahrungsquellen für fleißige Bienen und Schmetterlinge dar.

Machen wir Graz bunt!

Deshalb veranstaltet Elke Kahr heuer erstmals einen Blumenschmuckwettbewerb. Unter dem Motto „Blumen für alle“ ist jede und jeder herzlich eingeladen, mitzumachen, ob als Einzelperson oder als Hausgemeinschaft. Voraussetzung: Sie haben einen blühenden Balkon, einen blumigen Vorgarten oder Innenhof.

Aus zwei Kategorien (1. Kategorie: Balkon- und Fensterschmuck; 2. Kategorie: Garten, Vorgarten, Innenhof) werden die jeweils zehn schönsten Blumenarrangements prämiert. Auf die 20 Gewinner wartet je ein Gutschein im Wert von 50 Euro von einer Gärtnerei.

Wie kann ich mitmachen?

Füllen Sie das Anmeldeformular aus und senden Sie es an den KPÖ-Gemeinderatsklub, Rathaus Zi. 114-118, 8011 Graz. Die ersten 50 Anmeldungen



bekommen einen Gärtnerei-Gutschein im Wert von 20 Euro. Unabhängig davon nehmen alle Einsender am Bewerb teil.

Was muss ich machen?

Schicken Sie uns bis 31. Juli ein aussagekräftiges Foto von Ihrem Blumenschmuck. Eine fachkundige Jury aus zwei Gärtnereibetrieben wählt daraus die besten Einreichungen, die dann in der Woche zwischen 12. und 16. August gemeinsam mit Stadträtin Elke Kahr vor Ort besucht werden.

Preisverleihung

Am 7. September werden die 20 Gewinner beider Kategorien im Rahmen des Volkshauses festes prämiert.

Fragen?

Weitere Fragen beantworten wir im KPÖ-Gemeinderatsklub unter 0316/872 2151 oder unter E-Mail: klub.kpoe@stadt.graz.at.

Blumenschmuck-Wettbewerb

Ich/wir mache/n beim Blumenschmuck-Wettbewerb mit:

- Kategorie 1 (Balkon- oder Fensterschmuck)
- Kategorie 2 (Garten, Vorgarten, Innenhof)

Die ersten 50 Einsendungen erhalten einen 20-Euro-Gutschein für den Kauf von Pflanzen.

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Teilnahmebedingungen: Eine Teilnahme am Blumenschmuckwettbewerb „Blumen für alle“ ist nur über eine registrierte Anmeldung möglich. Unter den angemeldeten Teilnehmern werden die schönsten Objekte prämiert und in Wort und Bild der Öffentlichkeit präsentiert (Grazer Stadtblatt, Homepage der KPÖ Graz, soziale Medien). Aus diesem Grunde wird ein ausdrückliches, unentgeltliches Nutzungsrecht auf die Fotos der Personen und Objekte erteilt. Wir verarbeiten Ihre Daten daher ausschließlich auf Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen. Hiermit bin ich mit den Teilnahmebedingungen von „Blumen für alle“ einverstanden und nehme am Blumenschmuckwettbewerb teil.

Unterschrift _____



Porto zahlt Empfänger

An den
KPÖ-Gemeinderatsklub
Rathaus, Zi. 114-118
8011 Graz



LATE NIGHT GARDENING

Drinks, Snacks,
Grilliericoo Grillvorführung und

-20% auf alles *

Do, 2. Mai 2019
18:30 – 21:30


baumgartner

Friedhofgasse 51, 8020 Graz
neben ÖAMTC Zentrale

*gilt nur auf lagernde Ware, ausgenommen Kauf von Geschenkgutscheinen, bereits reduzierte Ware, Dienstleistungen und Grilliericoo Produkte.

www.blumenpyramiden.at



Gefahr für Grazer Stadtteilzentren

Die vier Grazer Stadtteilzentren haben sich über Jahre zu gut funktionierenden Nachbarschaftsnetzwerken entwickelt, die Menschen zusammenbringen und so der Gefahr der Vereinsamung in der Großstadt entgegenwirken. Neben Organisation und Beratung entschärfen sie auch manch nachbarschaftliche Konfliktsituation, bevor diese eskaliert.

Der offene Betrieb ohne Konsumzwang bietet die Möglichkeit, sich kennenzulernen und auszutauschen. Die Mitarbeiterinnen bieten Unterstützung bei Fragen und Problemen, Hilfestellung beim Ausfüllen von Formularen sowie Hilfe bei der Jobsuche und Bewerbung.

Auf Anordnung von Vizebürgermeister Mario Eustacchio werden die vier Grazer Stadtteilzentren zu Nachbarschaftszent-

ren degradiert, die Basisförderung wird von 100.000 auf 25.000 Euro jährlich gekürzt. Ein Betrag, der gerade einmal die Kosten für die Infrastruktur abdeckt. Für Mitarbeiterinnen, die administrative Arbeit leisten und als fixe Ansprechpersonen vor Ort fungieren, bleibt von dieser Summe nichts übrig. Der offene Betrieb und viele andere Angebote (siehe unten) werden nur mehr stark eingeschränkt möglich sein.

Im Leitbild der Stadt Graz für Stadtteilarbeit, das Oktober 2015 vom Gemeinderat beschlossen wurde, heißt es: „Stadtteilzentren arbeiten in Gebieten mit besonders hohem Betreuungsbedarf und unterliegen einem Qualitätssicherungsprozess.“ Warum das nicht mehr gelten soll, ist unverständlich. Die Stadtteilzentren berichten jedenfalls von steigenden Besucherzahlen.

Stadtteilzentrum Triester

Offener Betrieb: 2x pro Woche
Kostenlose Essensausgabe 2x pro Woche
Tauschbörsen.
Gemeinsame Bewirtschaftung eines **Nachbarschaftsgartens.**

Lerntreff für Kinder und Jugendliche (2x wöchentlich)
50+Treff: Theraband-Übungen, Nordic Walking, Kunstprojekt Zaungäste.
Pilotprojekt „Lieber daheim“
Frauenkonversation-deutsch



Foto: Bernhard Hufnagl

Triester, Fest der Möglichkeiten

Stadtteilzentrum Jakomini

Offener Betrieb:
3x wöchentlich
Gemeinsames Kochen und Essen: 1x wöchentlich.
Musikprojekt „**BandCafe**“

Fußballangebote für Kinder und Jugendliche.
Vielfältige Beratungsangebote in Kooperation mit dem SMZ Liebenau.



EggenLend:
Kostnix Laden

Stadtteilzentrum EggenLend

Offener Betrieb: 4x pro Woche
Dienstagsfrühstück
KostNix-Laden in Eggenberg
Spielenachmittage
Kunsthandwerkstreff
„Grüne Daumen“ Gartelgruppe
Veranstaltungen: Siedlungsfest, „Der jährliche Frühjahrsputz“, Beteiligung am

Eggenberger Herbstfest,
Tag der offenen Tür
Sonstige Aktivitäten: Gemeinsames Kochen, Tonstudio, Fußballtraining, Lernhilfe, Billard, Tischfußball, gratis WLAN, PCs mit Internetzugang, Brett- und Kartenspiele, Workshops, Turniere, Ausflüge, Film & Talk

Stadtteilzentrum NaNet Floßlend

Offener Betrieb: 5x wöchentlich
Kostenlose Essensausgabe: 2x wöchentlich.
Veranstaltungen: Neujahrsbrunch, Frühlingsbrunch, Grätzfest am Floßlendplatz, Floß-Lend-Siedlungs-Sommerfest, Maroni & Halloween-Fest, Stadtteilspaziergang „Lend anders: den unbekanntem Norden von Lend kennenlernen“.

Workshops: „Putzmittel selber machen“, „Schokolade selber machen“, Kreativworkshops, Nikolobesuch.

Ausstellung „Unverwechselbares Graz“.
Plauderstunden und Deutschkonversation.
Kunst und Spiele im Hof für Kinder und Eltern.



Stadtteilzentrum Jakomini: Herbstfest von „Nachhaltig in Graz“.



§§ RECHT GEFRAGT §§



Betriebskostenabrechnung

Von Mag. Alfred Strutzenberger,
Mietrechtsexperte im Büro von Stadträtin Elke Kahr

Wie jedes Jahr um diese Zeit flattern vielen Mieterinnen und Mietern die jährlichen Betriebskostenabrechnungen ins Haus. Viel zu selten gibt es dabei ein Guthaben, meistens müssen Mieterinnen und Mieter eine Nachzahlung leisten. Daher ist es umso wichtiger, Betriebskostenabrechnungen genau zu kontrollieren.

Grundsätzlich haben **nur** folgende Positionen etwas in einer Betriebskostenabrechnung zu suchen: Wasserversorgung, Rauchfangkehrung, Kanalaräumung, Müllabfuhr, Schädlingsbekämpfung, Beleuchtung des Stiegenhauses (incl. Austausch der Glühbirnen), Versicherung des Hauses (Feuer-, Haftpflicht- und Leitungswasserschadenver-

sicherung), Hausbesorgerkosten, Verwaltungskosten und öffentliche Abgaben (Grundsteuer). Dazu kommen als „besondere Aufwendungen“ Kosten des Betriebes von Gemeinschaftsanlagen (insb. Lifte, gemeinsame Wärmeversorgungsanlagen und zentrale Waschküchen).

Absolut nicht in eine Betriebskostenabrechnung gehören zB.:

- Reparaturkosten
- Kosten für Neuanschaffungen wie Fenster, Rollos, Türen, Rasenmäher etc.
- Kosten für Wohnungs-sanierungen
- Entsorgung von Dingen, deren Eigentümer bekannt sind
- Rechtsanwaltskosten

Oft wird gefragt, ob man die Nachzahlung für das gesamte Vorjahr berappen muss, obwohl man erst während des Jahres

eingezogen ist. Das ist im Regelfall leider so, dafür hat man auch Anspruch auf ein eventuell vorhandenes Guthaben aus der Betriebskostenabrechnung.

Für bestimmte Wohnungstypen kann es auch abweichende Regelungen geben. Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, Ihre Betriebskostenabrechnung überprüfen lassen wollen oder einfach nur Fragen dazu haben, stehen Ihnen Stadträtin Elke Kahr und ihr Team gerne zur Verfügung.

Sollten Sie Fragen zum Thema Wohnen und Mieten haben, stehen Ihnen Stadträtin Elke Kahr und ihr Team (Rathaus, Tel. 0316/872-2064) sowie die städtische Wohnungs-informationsstelle am Schillerplatz 4, Tel. 0316/872-5450, gerne zur Verfügung.

Gemeinde-wohnungen am Schlossberg nicht verkaufen!

Nicht nur Touristen schätzen ihn, auch die Grazer Bevölkerung liebt ihren Schlossberg als einzigartiges Naherholungsgebiet.



Der Schlossberg weist aber noch eine andere Besonderheit auf: Er beherbergt einige der wenigen Gemeindewohnungen in der Inneren Stadt. Deren Bewohner haben sich ihre Wohnungen in dem Gebäude direkt unter dem Uhrturm mit viel Liebe hergerichtet. Daher ist es umso ärgerlicher, dass diese Wohnungen immer wieder zum „Entwicklungsziel“ bestimmter Innenstadtkaufleute werden. Sie sollen einem Nobelbuschenschank samt dazugehöriger Vinothek weichen.

Die Gemeindewohnungen seien „Spaßbremsen“ schrieb ein Magazin sogar dazu. „Den Schloßberg weiter zu „entwickeln“ heißt für manche offenbar, ihn mit möglichst viel „Event-Gastronomie“ einzudecken, ärgert sich KPÖ-Bezirksvorsteherstellvertreter Alfred Strutzenberger.

Dass es noch dazu „einfache“ Gemeindemietern sind, die diesen hochtrabenden Plänen im Weg stehen, ärgert diese Investoren, die mit Wohnungstadtrat Eustacchio auch schon einen Verbündeten haben, anscheinend erst recht. „Jetzt zeigt sich, wie wichtig es war, unsere Gemeindemietern grundsätzlich mit unbefristeten Mietverträgen auszustatten. Nur dadurch sind sie vor derartigen Geschäftsinteressen geschützt“, sagt Elke Kahr den Mietern auf dem Schlossberg weiterhin die Unterstützung der KPÖ zu.

Mietrechtsberatung für Studierende

mit Stadträtin Elke Kahr und Mag. Alfred Strutzenberger



Mi., 15.05.2019 – 15:00-17:00	Karl Franzens Universität, Universitätsplatz 6, Foyer ABC-Hörsaaltrakt
Mo., 20.05.2019 – 11:00-13:00	FH Joanneum Graz, Eggenberger Allee 11, Foyer Campus A
Do., 23.05.2019 – 12:00-14:00	Neue Technik, Stremayrgasse 16, BMT/Mensa-Gebäude, Studierbereich im EG

Mieter-Notruf Elke Kahr. **KPÖ**

Tel. **0316 717108**

Wir überprüfen, beraten und helfen bei Fragen rund ums Thema Wohnen.
Täglich von 10.00 – 20.00 Uhr (auch am Wochenende)

SCHIZOPHRENIE-REGAL AM MARIAHILFERPLATZ



FOTO: STADT GRAZ, FISCHER

Gesundheitsstadtrat Robert Krotzer mit den beiden pro-mente-Steiermark-Geschäftsführerinnen Barbara Haas und Andrea Zeitlinger beim Schizophrenie-Regal am Mariahilferplatz.

Erstmals war die Wanderausstellung „schau auf dich – Psyche erleben“ in Graz zu Gast. „Sie bietet Einblicke in die Krankheit Depression und hilft, Schizophrenie besser verstehen zu lernen“, erklärte **Andrea Zeitlinger**, Geschäftsführerin von pro mente Steiermark und Initiatorin des Projekts.

„Knochenbrüche, Masern, chronische Kreuzschmerzen und psychische Erkrankungen haben eines gemeinsam – sie können jeden treffen. Leider sind psychische Krankheiten aber immer noch ein Tabu. Das muss sich ändern“, so Gesundheitsstadtrat **Robert Krotzer** (KPÖ).

Halluzinationen und Denkstörungen oder das Hören von nicht existenten Stimmen ge-

hören zum Krankheitsbild der Schizophrenie. Wie Menschen mit dieser Krankheit den alltäglichen Einkauf erleben und welche Herausforderungen sie dabei bewältigen müssen, zeigte das Schizophrenie-Regal auf, das von einer geschulten Person begleitet wurde.

Das nächste Mal zu sehen ist die Wanderausstellung bei der Grazer Frühjahrsmesse von 26. April bis 1. Mai. Dort ist dann auch der Depressionstunnel zu sehen. Er macht erfahrbar, wie sich eine Depression anfühlen kann – die Schwere, die Antriebslosigkeit, die Angst. Begleitet werden die Besucher und Besucherinnen dabei von geschultem Fachpersonal.



FOTO: PRO MENTE STEIERMARK

In einem Tunnel soll man Depressionen nachempfinden lernen.



SCHULGESUNDHEITSPREIS

Das sind die Gewinner

Ernährung und Bewegung sind die Basis. Gesunde Schule ist aber viel mehr – und macht Spaß. Das beweisen die Gewinner des Grazer Schulgesundheitspreises, den die Stadt Graz zusammen mit der Zeitung *der Grazer* vergeben hat.

„Bei insgesamt 29 großartigen Einreichungen von 27 Schulen ist die Entscheidung nicht leicht gefallen“, betonte Gesundheitsstadtrat **Robert Krotzer**. Er dankte allen Schulen, die Projekte eingereicht haben. „Es

ist beeindruckend zu sehen, wie vielfältig und nachhaltig an das Thema Gesundheit in den Grazer Schulen herangegangen wird“, so Krotzer. „Besonders schön ist es, wenn die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen weitergeben“, sagte Amtsleiterin Dr.ⁱⁿ **Eva Winter**.

Anerkennungspreis: BG/BRG Kepler

Eine gelungene Verbindung von Wissenschaft, Gesundheit und Umwelt ist das Projekt des BG/BRG Kepler. Der Vergleich



FOTO: STADT GRAZ, FISCHER

Daniel Windisch (*der Grazer*), Stadtrat Robert Krotzer und Gesundheitsamtsleiterin Dr.ⁱⁿ Eva Winter übergaben die Preise: 1.500 Euro gab es für den ersten Platz, 1.000 für den zweiten, 500 für den dritten und als Anerkennungspreis 250 Euro.

von steirischem Kernöl und südfranzösischem Olivenöl zeigt, wie man diese Themen spannend und explorativ gestalten kann. Besonders der internationale Austausch mit der Schule in Valbonne nahe Nizza hat die Jury beeindruckt. Das zeigt eindrucksvoll, dass Gesundheit trotz unterschiedlicher Sprache und Kultur gleich umfassend ist und erlebt wird.

3. Preis: NMS BG/BRG Klusemannstraße

Erfrischend kreativ wurde das drängende Problem Klimawandel mit gesundheitlichen Bereichen in Zusammenhang gebracht. Die schuleigenen Bienenstöcke laden

nicht nur zum Kennenlernen und Kosten ein, sondern stellen auch eine spannende Art des Mitmachens dar. „Train your brain“ heißt es in den Kursphasen der ersten Klassen. Geboten wird ein vielfältiges Angebot. Vor allem der offene Zugang sowie der Gemeinschaftssinn und der Zusammenhalt, die hier Grundlagen des Schulalltags sind, haben der Jury gefallen.

2. Platz: NMS Puntigam

Sozial. Aktiv. Gesund: Das sind die drei Säulen, auf die die NMS Puntigam aufbaut. Eindrucksvoll zeigt sie, dass es nicht immer ausufernd viele Einzelprojekte braucht, um die



FOTO: BITAE, PIXABAY

KOSTENLOSE ERNÄHRUNGSBERATUNG

Je wärmer die Temperaturen, desto breiter wird das Angebot an Nahrungsmitteln. Und so wie über das Wetter wird auch über das Essen viel geredet: Fast Food, Slow Food, Super Food, Functional Food – in wenig anderen Bereichen gibt es so viele Mythen wie beim Essen. Immer mehr Menschen kämpfen mit Gewichtsproblemen oder Unverträglichkeiten, leiden unter Magen-Darm-Problemen oder finden sich im Diäten-Dschungel nicht zurecht. „Das Gesundheitsamt der Stadt Graz bietet daher eine professionelle Ernährungsberatung

durch eine Diätologin an“, sagt Gesundheitsstadtrat **Robert Krotzer**.

Das kostenlose Angebot in allen Ernährungsfragen richtet sich an Grazer und Grazerinnen, die mehr über die für sie richtige Lebensmittelauswahl und die Möglichkeiten der Zubereitung wissen wollen.

Passgenaue Inhalte für jede Zielgruppe bieten auch die Ernährungsworkshops für gemeinnützige Vereine, bei denen die Diätologin direkt zu den Einrichtungen kommt. Auch dieses Angebot ist kostenlos.

Gesundheitsamt: 0316 872-3244

Gesundheit der Schüler zu fördern. Ein gelebtes und im Alltag integriertes Verständnis sorgt oft für am meisten Nachhaltigkeit. Die Selbstverständlichkeit, mit der die Schülerinnen und Schüler in die Gestaltung der Einrichtung eingebunden wurden, hat die Jury ebenso überzeugt wie die Klarheit in der ein bunter Alltag mit Licht und Schattenseiten angesprochen wurde.

1. Platz VS Gabelsberger

Besonders professionell war man bereits in der Planung und der Ressourcenerhebung. Sogar am Lendwirbel hat die Volksschule Gabelsberger teilgenommen.

Der Fokus wurde dabei nicht nur auf die Schülerinnen und Schüler gelegt, sondern auch Eltern, Lehrkörper und die Schulumgebung mit einbezogen.

Ziel war es, das Areal rund um Schulen kinderfreundlich zu gestalten. Grün wäre schön, Kinder lieben es aber auch bunt! Und genauso bunt wird auch der Gesundheitsbegriff aufgefasst. Neben zahlreichen „klassischen“ präventiven Projekten, die sich mit Ernährung, Zähneputzen und Bewegung befassen, wird auch auf die psychische Gesundheit eingegangen – etwa durch den Klassenrat oder auch den Einsatz von Theaterpädagogen.

Doppelmayr: Seilbahnfirma auf Expansionskurs

Die Firma Doppelmayr gilt als Weltmarktführer im Seilbahnbau. Nach der Firmengründung 1892 in Vorarlberg baute die Firma ab 1937 erste Schilifte.

2002 erfolgte die Fusion mit dem Schweizer Seilbahnhersteller Garaventa. Die Doppelmayr-Garaventa-Gruppe ist der Öffentlichkeit heute durch zahlreiche millionenschwere Großprojekte bekannt. Unter anderem baute die Firma rund 40 Seilbahnen für die olympischen Winterspiele 2014 in Sotschi. Anfang 2019 wurde das weltweit größte urbane Seilbahnnetz in Bolivien fertiggestellt. In ganz Europa, aber auch in Kanada, Katar, Mexiko, Venezuela und den USA setzt man auf Seilbahnen aus Österreich.

Die Strategie kontinuierlicher Entwicklung technischer Neuheiten sowie der Expansion in neue Geschäftsfelder ist lukrativ: Geschäftsführer Michael Doppelmayr und Familie waren

	Geplante Kosten	Tatsächliche Kosten	
Weissenstein (Schweiz)	12 Mio. Franken	24 Mio. Franken	200%
Portland (USA)	15,5 Mio. Dollar	45 Mio. Dollar	290%
London (GB)	25 Mio. Pfund	62,5 Mio. Pfund	250%

Tabelle: Kostensteigerungen bei Seilbahnprojekten

laut Wirtschaftsmagazin trend im Ranking der reichsten Österreicher 2018 mit einem Vermögen von 940 Millionen Euro auf Platz 44.

Seilbahnen in der Stadt

Urbane Seilbahnen sind inzwischen Gesprächsthema in vielen Städten Europas, wobei diese Idee nicht überall positiv aufgenommen wird. Während in Wuppertal noch diskutiert wird, haben Aachen, Wolfsburg und Hamburg einer urbanen Seilbahn bereits eine Absage erteilt. Der Bürgerentscheid in Hamburg gilt als besonders überraschend, da die geplante Hamburger Seilbahn nicht mit Steuergeldern finanziert werden sollte, sondern die Kosten zur Gänze von der Firma Doppel-

mayr selbst sowie einem weiteren Investor getragen worden wären. Sogar geschenkt war die Seilbahn den Hamburgern aber noch zu teuer.

Murgondel und Plabutschseilbahn

Auch in Graz wird der Bau der Plabutschseilbahn seit einiger Zeit kontrovers diskutiert. Abgesehen von einer befürchteten touristischen Überlastung der Region, wie man sie schon von anderen Städten kennt, und dem Wunsch vieler Bürger, das ökologische Rückzugsgebiet für Menschen, Tiere und Pflanzen zu erhalten, sprechen auch finanzielle Überlegungen gegen eine Projektrealisierung. In der Vergangenheit zeigte sich bei

vergleichbaren Projekten immer wieder eine hohe Kostenunsicherheit. 2012 ging in London beispielsweise eine ebenfalls von der Firma Doppelmayr gebaute Seilbahn in Betrieb, deren Gesamtkosten sich von der ursprünglichen Projektplanung bis zur tatsächlichen Fertigstellung mehr als verdoppelt hatten. Weitere Beispiele für Seilbahnen der Firma Doppelmayr, bei denen die tatsächlich entstandenen Kosten die ursprünglich kommunizierten Kosten sogar um ein Vielfaches übertroffen haben, befinden sich in Weissenstein (Schweiz) und in Portland (USA).

Hinweise auf eine vergleichbare Problematik in Graz zeigen sich bereits jetzt durch schwankende Kostenangaben für das ÖVP-Projekt. Beliefen sich die veranschlagten Seilbahnkosten ohne Nebenkosten im Juni 2018 noch auf 25 Millionen Euro, ist diese Summe mittlerweile auf 35 Millionen Euro angestiegen (Stand: Feb. 2019).

Es ist zu befürchten, dass sich mit dem Bau der Plabutschgondel für Graz ein riesiges Loch in der Stadtkasse auftut.



Foto: Rob Farrow

Statt der ursprünglich veranschlagten 25 Mio. Pfund kostete die Londoner Seilbahn „Emirates Air Line“ schließlich 62,5 Mio Pfund (rund 72 Mio. Euro). Gebaut wurde sie für die Olympischen Sommerspiele 2012.



Stadt gibt 20 Hektar Wald her

PLABUTSCH-GONDEL: NÄCHSTES ABENTEUER VON SCHWARZ-BLAU

Unerklärliche Kostensteigerung um 40 Prozent, ein äußerst hinterfragenswerter Wald-Deal mit Dr. Marko und eine Machbarkeitsstudie, die es nicht gibt.

Die schauerlichen Ungereimtheiten rund um die Plabutsch-Gondel mehren sich. Deswegen wurde eine Überprüfung des Projektes beim Stadtrechnungshof beantragt. Damit sollen Unklarheiten geklärt werden.

Stadt gibt 20 Hektar Wald ab

Am 14. März beschloss der Gemeinderat mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ, unter dem Titel „Grundstückskauf“ dass rund 424.000 m², welche sich bisher im Eigentum der GBG (Immobilien-Tochter der Stadt) befunden haben, an Dr. Marko abgetreten werden sollen. Im Gegenzug erhält die GBG Flächen in Ausmaß von rund 240.000 m² von Dr. Marko.

Die Stadt Graz verliert mit diesem Deal knapp 20 Hektar an Waldflächen. Das entspricht der Größe des Schloßberges und des Augartenparks zusammen!

Pikantes Detail: Das Waldstück, das die GBG erhalten hat, wird nur geringfügig von der geplanten Gondel berührt. Hingegen führen die Gondeltrasse sowie die geplante Mountainbikestrecke direkt über die neu erworbenen Flächen von Dr. Marko. Damit zahlt die Stadt doppelt drauf: Erstens durch den Verlust an Waldfläche (etwa 20.000 Bäume) und zweitens durch Nutzungsentgelte, damit die Gondel und die Mountainbikestrecke künftig über den neuen Besitz von Dr. Marko verlaufen dürfen.

Keine Machbarkeitsstudie

Am 21. 9. 2017 haben ÖVP und FPÖ eine Machbarkeitsstudie zur Plabutsch-Gondel in Auf-



trag gegeben. Monatelang haben sich Schwarz-Blau immer wieder auf diese Studie berufen, wenn es um Entscheidungen im Gemeinderat gegangen ist. Jetzt steht fest: Die Machbarkeitsstudie gibt es gar nicht. „Lediglich einzelne Untersuchungen und Teilüberlegungen“, gab die Rathauskoalition zu. Grundstückstausch oder Trassenführung für die Gondel sind offenbar ohne jede Faktenlage beschlossen worden. „Das zeugt von einem verantwortungslosen Handeln und einer „Drüberfahr-Politik“, die ihresgleichen sucht“, meint KPÖ-Gemeinderat Manfred Eber. Die Bevölkerung und die Parteien im Rathaus wurden bewusst getäuscht und vor falsche Tatsachen gestellt. Bereits im Vorjahr wurde im Gemeinderat die Veröffentlichung der Machbarkeitsstudie gefordert. Am 13. Februar dieses Jahres hat

Bürgermeister Nagl schriftlich mit folgenden Worten geantwortet: „Um den Behördenentscheidungen nicht vorzugreifen und diese durch eine Diskussion in der Öffentlichkeit zu beeinflussen, kann daher aus heutiger Sicht keine Detailsicht zu den vorliegenden Vorbeurteilungen erfolgen.“ Kein Wort davon, dass es die Studie gar nicht gibt.

Kostensteigerung um 40%

Auch die Steigerung von 25 auf 38 Millionen Euro bei den veranschlagten Projektkosten konnte von der Rathauskoalition nicht erklärt werden. In der Zwischenzeit sind weitere 500.000 Euro von Schwarz-Blau für Detailplanungen genehmigt worden – obwohl für kommendes Jahr eine Volksbefragung angekündigt wurde.

Aus Sicht der KPÖ soll die

Volksbefragung so rasch wie möglich über die Bühne gehen, noch bevor weiteres Geld in ein Projekt gesteckt wird, das die Bevölkerung am Ende gar nicht will.

Plabutsch-Gondel. Fakten.

Kosten: 41 Millionen Euro (35 Mio. für Seilbahn, 3 Mio. für Grundstückskäufe, 3,4 Mio. Restaurant Thalersee, 250.000,- für 40% des Thalersees).

Laufende Kosten: 1 Mio. Euro pro Jahr.

Kapazität: 1.600 Passagiere pro Stunde.

Geplante Fertigstellung: Im Frühjahr 2022.

Umwelt: zumindest 3.600 Bäume sollen für die Trasse gerodet werden.

Deal mit Dr. Marko: GBG (städtische Immobilien) gibt 20 Hektar Wald an Dr. Marko ab.

NEUES VON DER STADT-TEILARBEIT



Eggenberg. Ab April gibt es auch in Eggenberg eine **Bücherkantine**: Eine umgebaute Telefonzelle am Hofbauerplatz wird den Bewohnern als Minibibliothek zur Verfügung stehen. Kostenloses Entnehmen und Bringen von Büchern ist immer möglich.

Das Stadtteilzentrum **Eggenlend** (Alte Poststraße 118) hat neue Öffnungszeiten: Montag 13-15 Uhr, Dienstag 15-17 Uhr und Donnerstag 10-12 Uhr. Und am 10. Mai, von 13 bis 18 Uhr, kann man das Team der Stadtteilarbeit am „**Tag der offenen Tür**“ kennenlernen.

Der beliebte **KostNix-Laden** ist übersiedelt und befindet sich nun – zusammen mit dem Stadtteilzentrum – in der **Alten Poststraße 118**.

Der KostNix-Laden ist von Montag bis Freitag von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

Wer möchte, dass die **Stadtteilarbeit** in ihrer bisherigen Form erhalten bleibt, kann in den Büros der KPÖ, im Rathaus, oder unter folgendem QR-Code unterschreiben:



MANGELHAFTHE WC-ANLAGE IM FRÖBELPARK



Lend. In den letzten Monaten häuften sich die Beschwerden über die öffentliche WC-Anlage im Fröbelpark. Starke Verunreinigungen und zu seltenes Auspumpen machen den Besuch am „stillen Örtchen“ zu einem Erlebnis der besonderen Art. „Außerdem mangelt es

an der Möglichkeit, sich die Hände zu waschen“, ergänzt KPÖ-Bezirksvorsteher-Stv. **Christian Carli**. Ein entsprechender Antrag der KPÖ Lend zur Behebung dieser Mängel durch den dafür zuständigen Bürgermeister wurde in der letzten Bezirksratssitzung einstimmig angenommen.

NACHHILFELEHRER GESUCHT

Jakomini. Das SMZ-Stadtteilzentrum (Conrad-von-Hötzendorf-Straße 55) sucht für eine Gruppe Kinder und Jugendlicher (7-15 Jahre) engagierte Menschen, die sie bis Semesterende (ehrenamtlich) beim Aufgabemachen und Lernen unterstützen. Für Pädago-

gik-Studierende besteht eventuell die Möglichkeit, sich diese Lernbetreuung als Praktikum anrechnen zu lassen.

Weitere Informationen: **Martina Frei unter 0699/18 08 43 75** sowie E-Mail: frei@smz.at und auf www.smz.at

NaturErlebnisPark

Themenspaziergänge und Wissenspicknicks im Grazer Stadtpark und am Paulustor:

Wir laden Sie - bei freiem Eintritt - herzlich ein, mit uns auf Erkundungstour zu gehen und dabei den Stadtpark als Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen zu entdecken. Anmeldungen: 0660 69 54 700, Paulustorgasse 19, 8010 Graz, office@naturerlebnispark.at

Plauderei am Bienenstock

Die Schaubienenstöcke am Paulustor ermöglichen Einblicke in das Leben der Grazer Stadtbienen. Mit Stadtparkimker Andreas F. Poscharnik.

Treff: Paulustorgasse 19
Freitag, 26. April 2019, 15 h

Voller Wunder – Bäume im Stadtpark

Raritäten und Spezialitäten unter den Bäumen im Stadtpark mit dem Botaniker Mag. Mark Ressel.

Treffpunkt: Eichkatzlstube am Paulustor
Freitag, 17. Mai 2019, 15 h

ILLEGALER MÜLLPLATZ ENTFERNT



Gries. In der Bürgerspitalgasse/Brückenkopfgasse ist in den letzten Zeiten ein illegaler Müllplatz entstanden. Vermutlich wurden die Müllkübel nicht in den Innenhof des betroffenen Hauses zurück – sondern stattdessen auf der leichter

zugänglichen Hausseite abgestellt. KPÖ-Bezirksrätin **Gerti Schloffer** hat die Holding gebeten, sich dieses Missstandes anzunehmen. Jetzt ist das Problem gelöst. Schloffer: „Ein herzliches Dankeschön an die Holding.“

GRATIS INSEKTENHOTELS FÜR STRASSGANGER



Straßgang. Um die schwierige Situation der teils vom Aussterben bedrohten Insekten zu verbessern, hat der Bezirksrat einstimmig den Ankauf von vorerst 40 Insektenhotels beschlossen. Diese werden von „Jugend am

Werk“ in Handarbeit angefertigt und den Straßgänger BürgerInnen ab Ende April kostenlos zur Verfügung gestellt. Bei Interesse wenden Sie sich an Bezirksrätin **Ruth Masser** unter der Telefonnummer 0699/172 51 277.

Haben Sie Ideen oder Anliegen für Ihren Bezirk?

RUFEN SIE UNS AN!

Anita Strasser
KPÖ-Gemeinderatsklub
0316 / 872 2153

Christian Carli
KPÖ-Bezirksrätesprecher
0681 / 10 7632 98

MEHR GRÜN FÜR STRASSGANG



Straßgang. In der letzten Bezirksratssitzung hat Bezirksrätin **Ruth Masser** einen Antrag für eine Beschränkung der Bodenversiegelung, eine Erhöhung des Grünanteils für Gewerbe und Industrie und mehr Fassaden- und Dachbegrün-

nung zur Klimaverbesserung eingebracht. Außerdem plädiert sie für mehr großkronige Bäume und eine bessere Baum-Pflege auf Supermarkt-Parkplätzen. Der Antrag wurde vom Bezirksrat einstimmig angenommen.



ALT-GROTTENHOF: BITTE WIESEN SCHONEN!



Wetzelsdorf. Leider kommt es immer wieder vor, dass Bürger - mit oder ohne Hund - über die landwirtschaftlichen Flächen von Alt-Grottenhof laufen und dabei unwissentlich Schaden anrichten. Daher die Bitte von KPÖ-Bezirksrätin **Ruth Masser**: „Gehen

Sie nur am Wiesenrand, nehmen Sie Ihren Hund an die Leine. Entfernen Sie bitte unbedingt den Hundekot, dieser gelangt – genau wie zerkleinerte Aludosen – über das Mähgut in den Stall und kann die Gesundheit der Kühe gefährden!“

NEUER TRINKBRUNNEN AUCH FÜR GARTENZWERGE



Geidorf. „Die ersten Pflänzchen sprießen schon bei den „Gartenzwergen Geidorf“, einem Gemeinschaftsgarten-Projekt, das auf Anregung der KPÖ am Schwimmschulkaai gestartet wurde“, sagt Bezirksvorsteher-Stellvertreter **Hanno Wisiak**.

Er freut sich, dass ganz in der Nähe ein neuer Trinkbrunnen errichtet wurde, für welchen sich KPÖ-Gemeinderat **Christian Sikora** eingesetzt hat. „Mein herzlicher Dank gilt der **Holding Graz**, die diesen Wunsch so rasch in die Tat umgesetzt hat!“

MEHR LEBENSQUALITÄT AM LENDPLATZ

Lend. Eine Einbahnregelung, ein neuer Radweg an der Westseite sowie eine Fußgängerzone im Bereich Ökonomiegasse – Mariahilferstraße – Stockergasse sollen für mehr Lebensqualität rund um den Lendplatz sorgen. Geplant sind auch eine Verkehrsberuhigung in der Marschallgasse (Schu-

len, Kindergarten) und ein breiterer Radweg am Lendkai bis zur Fellingergasse. Der notwendige Kfz-Verkehr soll weiter zufahren können. „Wir wollen aber auch sicherstellen, dass es zu keiner „Eventisierung“ in den neuen fußgänger- und radfahrfreundlichen Bereichen kommt“, so Stadträtin **Elke Kahr**.

GRAFENBERGSTRASSE & ZANKLSTRASSE

Gösting. Entlang der Grafenbergstraße wurde ein Gehsteig errichtet. Da die Straße dadurch schmaler geworden ist, werden auf Wunsch der Anwohnerschaft die Stellen, wo geparkt darf, jetzt durch Markierungen gekennzeichnet. Ein kleines Gehsteigstück

hat große Wirkung. In der Zanklstraße an der Kreuzung Wienerstraße wurde nach Beschwerden insbesondere von Rollatorbenutzern und Personen mit Kinderwagen nun der Ausbau des zu schmalen Gehsteigabschnitts beauftragt. Der Umbau soll noch im Sommer erfolgen.

BEZIRKSVORSTEHUNG



Gries. Gerti Schloffer gibt Vorsitz ab, bleibt aber Bezirksrätin. Bei den Bezirksratswahlen im Februar 2017 gelang der KPÖ mit Spitzenkandidatin Gerti Schloffer im Bezirk Gries erstmals der Wahlsieg, 113 Stimmen vor der ÖVP – 2012 lag die ÖVP noch mit ganzen 14 Stimmen vor der KPÖ. Mit Unterstützung von Rot und Grün wurde Schloffer zur Bezirksvorsteherin gewählt. Man kam überein, dass der Vorsitz nach 20 Monaten wechseln sollte. Heuer im März war es soweit: Gerti Schloffer hat den Bezirksvorsitz an Tristan Ammerer von den Grünen abgegeben. Gerti Schloffer: „**Ich bedanke mich bei allen Wählern, die mir das Vertrauen geschenkt haben, aber auch beim gesamten Bezirksrat für die kollegiale Zusammenarbeit in meiner Zeit als Bezirksvorsteherin.**“

Schloffer bleibt bis zur nächsten Wahl Bezirksrätin, gemeinsam mit ihrem KPÖ-Gries-Team Lydia Bissmann, Mario Radman, Nina Giesen und Michael Rothe.





„SOZIALHILFE NEU“ IST EIN RÜCKSCHRITT

Die ab 2020 geplante „Sozialhilfe neu“, die die bedarfsorientierte Mindestsicherung ersetzen soll, bringt für viele Bezieher massive Verschlechterungen. Zu den Hauptbetroffenen der Kürzungen gehören vor allem kinderreiche Familien. Laut Plan sollen für



jedes dritte Kind 1,40 Euro pro Tag ausreichen. „Ein Armutszeugnis für die heimische Politik“, findet KPÖ-Gemeinderätin **Uli Taberhofer**, die einen dringlichen Antrag für eine gerechte Sozialpolitik gestellt hat. ÖVP und FPÖ lehnten den Antrag im Gemeinderat ab.

DIABETES-NANNY FÜR CHRONISCH KRANKE KINDER

Für Eltern chronisch kranker Kinder stellt die Suche nach einem geeigneten Betreuungsplatz oft eine unlösbare Aufgabe dar. Einrichtungen schrecken vor dem befürchteten Mehraufwand, vor allem aber vor ungeklärten Haftungsfragen zurück“, sagt KPÖ-Gemeinderätin **Elke Heinrichs**. Heinrichs hat eine Petition an den steirischen



Landtag zur Einführung des Berufsbildes der „Diabetes Nanny“, sowie für ein entsprechendes Finanzierungsmodell gestellt. Bei Bedarf sollen Eltern diabetischer Kinder bzw. die Betreuungseinrichtung (Kindergarten, Kinderkrippe, Schule) eine „Diabetes Nanny“ anfordern können, die sich um die Versorgung der betroffenen Kinder kümmert.

MEHR OBST FÜR GRAZ

KPÖ-Gemeinderätin **Christine Braunersreuther** stellte den Antrag, bei der Gestaltung von Parks und Grünflächen im öffentlichen Raum künftig Obstbäume und -sträucher zu pflanzen, damit man nach Lust und Laune frische Früchte ernten und kosten kann. Derartige Parks und Bereiche – man denke bei-



spielsweise an den Naschgärten in Andritz – erfreuen sich bei der Bevölkerung immer größerer Beliebtheit. Am Rand von Kinderspielplätzen sollten Beerensträucher und -ranken gepflanzt werden. „Im Sommer lernen hier Kinder mit viel Genuss, dass nicht nur Gummibärchen gut schmecken“, so Braunersreuther.

GIRADIHAUS

Es ist unerträglich, zusehen zu müssen, wie das denkmalgeschützte Geburtshaus des berühmten Schauspielers Alexander Girardi Stück für Stück verfällt. KPÖ-Gemeinderat **Andreas Fabisch**: „Im April jährt sich zum 101. Mal der Todestag Girardis. Bürgermeister und Vizebürgermeister müssen dringend aktiv werden.“

ANNENSTRASSE

Mehr Grün wünscht sich KPÖ-Gemeinderätin **Elke Heinrichs** einerseits am Esperantoplatz, andererseits im Bereich Annenstraße/Metahofgasse. Pflastersteine, festgestampftes Erdreich und Schotter dominieren das graue Bild rund um die Sitzgelegenheiten. Heinrichs hat einen entsprechenden Antrag eingebracht.

OLYMPIA 2026: FASS OHNE BODEN GESTOPPT

Die gescheiterte schwarze Olympiabewerbung hat die Steirer 410.000 Euro gekostet. Die Zahlen liegen nun vor, da die „Graz Winter-spiele 2026 GmbH“, welche die Olympischen Spiele abwickeln hätte sollen, aufgelöst wurde. „Jetzt ist ersichtlich, dass die Machbarkeitsstudie nicht kolportierte 180.000 Euro, sondern 280.000 Euro gekostet hat“, weiß KPÖ-Gemeinderat **Manfred Eber**. Auch die Behauptung, dass ein Großteil



des Geldes für die Studie an steirische Hochschulen und Forschungseinrichtungen gegangen ist, ist unwahr. TU Graz, Campus02 und Joanneum Research erhielten lediglich 60.000 Euro. „Auf jeden Fall kann man sagen, dass Graz noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen ist. Mit den über 10.000 Unterschriften, die wir gesammelt haben, wurde Schlimmeres verhindert“, zeigt sich Eber trotz dieser Ungeheimtheit froh.

P&R-PLÄTZE IM NORDEN VON GRAZ

Während der Grazer Süden mit P&R-Angeboten, beispielsweise beim Murpark oder beim Brauquartier, gut ausgestattet ist, gibt es im Norden von Graz vergleichsweise wenig Möglichkeiten, am Stadtrand vom eigenen Auto auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen. KPÖ-Gemein-



derat **Christian Sikora** hat deshalb nachgefragt, ob und wann eine Ausweitung des P&R-Angebotes für das Gebiet Graz Nord geplant ist. Erfreulicherweise ist die Stadt Graz bereits in Verhandlungen mit Eigentümern getreten, um geeignete Grundstücke für mehr P&R-Plätze zu bekommen.

FÖRDERSTOPP BEI DER SAB

Die Schul- und Ausbildungsberatung SAB wurde 1995 als überparteilicher Verein gegründet und hat in unzähligen Gesprächen Jugendliche in ausbildungs- und berufsbezogenen Entscheidungen beraten. „Die Einstellung der



finanziellen Unterstützung für die SAB bedeutet zugleich das Ende dieser erfolgreichen Einrichtung. Es wäre wohl vernünftig, den Förderstopp durch das Land neu zu überdenken!“, so KPÖ-Bildungssprecher **Andreas Fabisch**.

Bleiben Sie auf dem Laufenden!

Abonnieren Sie kostenlos den **WhatsApp-Newsletter** der KPÖ.

Speichern Sie die Nummer **0677 - 18 91 7550** als „KPÖ“ und senden Sie eine **WhatsApp-Nachricht** mit „Start“.

Top informiert und jederzeit kündbar!



Liftanlagen verteuern das Wohnen

Bewohnern droht Kostenlawine

Nach einer Gesetzesreform sollen ältere Liftanlagen auf den aktuellen „Stand der Technik“ nachgerüstet werden, auch wenn sie keine Mängel aufweisen.

2015 wurde beim Land Steiermark das sogenannte „Hebeanlagengesetz“ novelliert. Lifte in Wohnanlagen, die bis 1999 gebaut wurden, sollen nun nicht mehr nur auf Funktionsfähigkeit und Sicherheit geprüft, sondern auf den aktuellen „Stand der Technik“ gebracht werden, auch wenn sie vom TÜV bisher immer mit „Gut“ bewertet wurden.

Jetzt sind die ersten Anlagen einer Prüfung nach dem neuen Gesetz unterzogen worden.

Aufzugslobby wird bedient

Das Ergebnis ist für die Betroffenen oftmals schockierend: Obwohl die Lifte immer korrekt gewartet wurden, fallen bis zu 80.000 Euro pro Lift an Kosten an. Der Landesgesetzgeber beruft sich auf eine EU-Richtlinie aus dem Jahr 1995. „Doch die erwähnte „Norm“ (95/216/EG) ist nur eine unverbindliche Empfehlung der EU und kein zwingendes EU-Recht“, betont KPÖ-Gemeinderat Kurt Luttenberger.

Der Verdacht liegt nahe, dass die Gesetzesänderung nicht im Interesse der Sicherheit der Bewohner, sondern vor allem im Interesse der Aufzugsherstellerlobby erfolgt ist.

Wer muss zahlen?

Bleibt es bei diesem Gesetz, müssen in den nächsten beiden Jahren bereits die ersten Liftanlagen umgerüstet werden. Geschieht das nicht, müssen sie außer Betrieb genommen werden. Die Kosten für die Umrüstung tragen die Bewohnerinnen und Bewohner – ob Eigentümer oder Mieter, spielt dabei keine Rolle.

Die KPÖ setzt sich für eine Änderung des Gesetzes ein: Bei Liften, die keine Gefahr für die Bewohner darstellen und die vom TÜV nicht als gefährlich eingestuft werden, soll die Nachrüstpflicht aufgehoben werden. Darüber hinaus möchte die KPÖ, dass bei unbedingt notwendigen Lifterneuerungen entsprechende Förderungen gewährt werden, damit übermäßige finanzielle Belastungen der Bewohner vermieden werden können.

Im Grazer Gemeinderat wurde die Petition an den Landtag mit den Stimmen aller Fraktionen ange-

nommen. Und Landesrat Seitinger hat mittlerweile angekündigt, den betroffenen Bewohnern „in besonderen Härtefällen“ eine Unterstützung zu gewähren. „Diese Ankündigung ist uns aber zu wenig. Es braucht klare Regeln und Rechtssicherheit für die Betroffenen“, betont Luttenberger, der den KPÖ-Antrag im Grazer Gemeinderat eingebracht hat. Dass das steirische Gesetz über das Ziel hinausschießt, zeigen Regelungen in anderen Bundesländern, wie Tirol und Oberösterreich, wo das Gesetz mit mehr Augenmaß gestaltet wurde.



Landesgesetz fordert teure Nachrüstung von vielen Liftanlagen, sonst droht ihre Sperre.

AUFZUGSWARTUNG

Das Land Steiermark hat das Gesetz für Aufzugsanlagen geändert. Ältere, gut gewartete Lifte sollen auf den neuesten „Stand der Technik“ gebracht werden. **Finden Sie das sinnvoll?**

SAGEN SIE IHRE MEINUNG...

... und gewinnen Sie kleine Buch- und Sachpreise

- Nein, ich bin dagegen, dass die Aufzugsherstellerlobby bedient wird und Bewohnerinnen und Bewohner durch hohe Wartungskosten um ihre Existenz bangen müssen.
- Ja, denn Lifte sollen auch modern sein, egal, was das kostet. Funktionsfähigkeit und Sicherheit der Lifte sind einfach nicht genug.

Weitere Gedanken und Anregungen:

Ich möchte kostenlos und unverbindlich Informationen der KPÖ Graz erhalten.

Name: _____

Adresse: _____



An das

**GRAZER
Stadtblatt**

Elke Kahr
Volkshaus, Lagergasse 98a
8020 Graz

Fax: 0316 / 71 62 91

E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at

Die Leiden des ländlichen Raums

Die Ausdünnung des ländlichen Raums schreitet voran. Viele steirische Gemeinden haben kaum noch Infrastruktur. Auch in die medizinische Versorgung wird empfindlich eingegriffen. Die Bevölkerung im Bezirk Liezen sagte jetzt deutlich „nein“ zu den Plänen.

Es ist ein langsamer Prozess: Jahr für Jahr verlieren die steirischen Landgemeinden wichtige Einrichtungen. Zuerst wird das Postamt geschlossen, dann die Bank. Bald verschwindet das Polizeirevier. Mit der Schließung der Volksschule müssen die Kinder plötzlich lange Schulwege mit dem Bus auf sich nehmen. Mit anderen Worten: das Leben außerhalb der Ballungszentren wird immer schwieriger.

Irgendwann sperrt das letzte Gasthaus zu, und dann geht der Arzt, der im Dorf seit Jahrzehnten seinen Dienst versehen hat, in die wohlverdiente Pension. Nachfolger gibt es keinen. Die Menschen müssen jetzt in die nächste Stadt fahren, wenn sie krank sind. Ältere Bürgerinnen und Bürger, die nicht mehr so mobil sind, haben es schwer:

der Postbus hat schon vor Jahren seinen Dienst eingestellt.

Ein Arzt für 60.000 Menschen

Seit 1. April gibt es außerhalb von Graz nachts keinen ärztlichen Notdienst mehr. Von 24 Uhr bis 7 Uhr früh bleiben nur Rettung und das Gesundheitstelefon 1450. Von den Änderungen sind etwa 900.000 Steirerinnen und Steirer betroffen. 60.000 Menschen werden in manchen Sprengeln künftig von einem einzigen Arzt versorgt.

Es gibt massive Bedenken, auch von Ärzten, ob die Grundversorgung unter diesen Umständen funktionieren kann. Die Anfahrtswege würden drastisch länger, das sei gerade bei Notfällen problematisch. Die KPÖ hat Gesundheitslandesrat Drexler (ÖVP) damit im Landtag konfrontiert. Dieser meinte, das neue System werde „einigermaßen gut funktionieren“, andernfalls werde man Änderungen durchführen.

Schließungen in den Bezirken Liezen und Leoben

Im flächenmäßig größten Bezirk Österreichs, Liezen, sollen alle drei öffentlichen Spitäler

KPÖ-LAbg. Claudia Klimt-Weithaler: „Die Landesregierung führt die ländlichen Regionen der Steiermark in die medizinische Unterversorgung. Wir müssen wieder in die Zukunft unseres Gesundheitssystems investieren, statt die Versorgung in den Regionen auszuradieren. Was wir sicher nicht brauchen sind Spitäler, die von profitorientierten Konzernen betrieben werden!“



Demonstration im Rottenmann für das örtliche Spital.

geschlossen und durch einen einzigen Neubau ersetzt werden. Dazu fand am 7. April im Bezirk eine Volksbefragung statt, die von der KPÖ mitinitiiert wurde. Alternativen zu den Spitälern im Bezirk existieren nämlich nur auf dem Papier. Trotzdem wurden auch im angrenzenden Bezirk Leoben bereits weitreichende Einschnitte bekannt. Schon im April 2019 wurden im LKH Leoben die Unfallchirurgie und die Thoraxchirurgie geschlossen. Die Unfallchirurgie geht nach Bruck an der Mur, die Thoraxchirurgie nach Graz. Ein Vorgang, der auch im Bezirk Voitsberg gut bekannt ist: Als dort vor wenigen Jahren die renommierte Geburtenstation geschlossen wurde, gingen die meisten Frauen nach Graz, wo die Kapazitäten deshalb aufgestockt

werden mussten, nachdem es zu Engpässen gekommen war.

Volksbefragung: Nein zum Kahlschlag!

67,27 Prozent der Bewohner des Bezirks Liezen haben sich bei der Volksbefragung gegen den Kahlschlag in der Gesundheitsversorgung ausgesprochen und der Vorgangsweise der Landesregierung eine deutliche Abfuhr erteilt. Die Bevölkerung hat klar gestellt: Die Krankenhäuser in Rottenmann, Bad Aussee und Schladming müssen erhalten bleiben! Gesundheitslandesrat Drexler will aber vorerst an seinen Plänen festhalten. Und diese sehen nicht nur die Schließung mehrerer Spitäler vor, sondern auch die Teilprivatisierung des öffentlichen Gesundheitssystems.

EINFACH SPAREN

Nutzen Sie im Rahmen der „Beratung gegen Energiearmut“ ein umfassendes Beratungsgespräch vor Ort.



Land fördert Energieberatungen

Sie haben eine hohe Strom- oder Heizungsabrechnung und wissen nicht, warum? Oft ist es nicht einfach, selbst dahinterzukommen, wo die Stromfresser im eigenen Haushalt lauern und was die Heizkosten in die Höhe treibt. Hier kann Energieberatung helfen.

Beratung bei Energiearmut

Für Haushalte mit geringem Einkommen ist dieses Service im Rahmen der „Beratung gegen Energiearmut“ sogar kostenlos. Dabei gibt es auch ein Energiesparpaket, bestehend aus einem Wasserkocher, einer schaltbaren Steckerleiste und einer LED-Lampe (Wert: ca. 40 Euro). Als Voraussetzung

für diese kostenlose Beratung gelten die Einkommensobergrenzen für die GIS Befreiung.

Termine können online auf www.ich-tus.at angefordert oder unter der **Service-Hotline** 0316/877-3955 (Mo-Mi 8-14 Uhr, Do 8-16 und Fr 8-13 Uhr) vereinbart werden.

ich-tus.steiermark.at/

Kinder haben ein Recht auf Sicherheit!



Was tun gegen Kinderarmut: Tagung im Volkshaus

Der aktuelle Armutsbericht des Landes Steiermark zeigt, dass in der Steiermark viele Kinder arm oder von Armut bedroht sind. Die KPÖ will das nicht einfach hinnehmen und lud Ende März zu einer Fachtagung, wo Lösungsvorschläge und Auswege erörtert wurden. Wir haben mit KPÖ-Klubchefin Claudia Klimt-Weithaler gesprochen.

Stadtblatt: Ist Kinderarmut wirklich ein Problem in unserem Land?

Claudia Klimt-Weithaler: Leider gibt es viel mehr Kinder und Jugendliche, die unter der Armutsgrenze aufwachsen, als man wahrnimmt. Nach offiziellen Zahlen ist jedes fünfte steirische Kind betroffen. Wir reden von 51.000 jungen Menschen, die deutlich schlechtere Zukunftsperspektiven haben. Die Politik bleibt leider untätig. Das wollen wir nicht hinnehmen!

Stadtblatt: Liegt es nicht oft am Elternhaus, wenn für die Kinder zu wenig bleibt?

Claudia Klimt-Weithaler: Das Hauptproblem sind niedrige Einkommen in Verbindung mit enorm hohen Wohnkosten. Es gibt in Österreich 300.000 Menschen, die trotz Vollzeit-Erwerbsarbeit unter der Grenze zur Ar-

mutgefährdung liegen. Arbeit schützt nämlich schon lange nicht mehr vor Armut. Hier muss sich dringend etwas ändern.

Stadtblatt: Gibt es Rezepte gegen Kinderarmut?

Claudia Klimt-Weithaler: Eine einfache Lösung gibt es nicht, aber die Volkshilfe hat ein seriöses Konzept, die Kindergrundsicherung, vorgelegt. Das sollte die Politik ernsthaft diskutieren. Das Modell geht von einem Grundbetrag für alle Kinder aus, der dann, je nach finanziellen Möglichkeiten der Eltern, aufgestockt wird. Im Mittelpunkt stehen die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, es geht nicht nur um Bargeld. Jedes Kind braucht, unabhängig von den Möglichkeiten der Eltern, Zugang zu Bildung. Und jedes Kind hat das Recht auf Sicherheit!

Claudia Klimt-Weithaler ist seit 2005 Abgeordnete der KPÖ im steirischen Landtag.



KOMMENTAR

KPÖ im Landtag

Altstadt vor Zerstörung retten!



Wenn ein Spekulant in der Grazer Altstadt ein geschütztes Gebäude abreißen möchte, wird ihm das sehr einfach gemacht. Eine Erhaltung ist nur verpflichtend, wenn sie „wirtschaftlich zumutbar“ ist. Und wenn das Gebäude in einem sehr schlechten Zustand ist, ist die Erhaltung selten „wirtschaftlich“. Was liegt also näher, als das Gebäude absichtlich dem Verfall preiszugeben?

Leider bietet das Altstadt-schutzgesetz keinen Schutz vor solchen Praktiken. Deshalb werden immer wieder schützenswerte, historische Gebäude durch Neubauten ersetzt, bei denen die Profitmaximierung eindeutig im Vordergrund gestanden ist.

In seinem aktuellen Bericht hat der Altstadtdanwaltschaft Prof. Dr. Manfred Rupprecht Vorschläge gemacht, wie das

Gesetz im Interesse des Altstadtschutzes verbessert werden kann.

Die KPÖ hat entsprechende Vorschläge im Landtag eingebracht. Die Regierung hat sie nicht gleich abgelehnt, aber auf die lange Bank geschoben. Während ewig beraten und verhandelt wird, fällt ein historisches Gebäude nach dem anderen der „Verwertung“ durch Investoren zum Opfer.

Es ist mit dem bestehenden Gesetz viel zu einfach, den Altstadtschutz auszuhebeln. Wer geschützte Gebäude absichtlich verfallen lässt und damit zur Zerstörung der Grazer Altstadt beiträgt, darf nicht auch noch belohnt werden!

LAbg. Claudia Klimt-Weithaler
Tel. 0316 / 877-5104
ltk-kpoe@stmk.gv.at

Haben Sie ein Anliegen? Ich bin für Sie da:
Claudia Klimt-Weithaler, Tel. 0316 / 877-5104
E-Mail: ltk-kpoe@stmk.gv.at

ZVP Zentralverband der Pensionisten

SPRECHSTUNDEN

Mo. bis Do. von 10 bis 12 Uhr
Lagergasse 98a, 8020 Graz. E-Mail: zentralverband@kpoe-steiermark.at

☎ 0316 / 71 24 80 Voranmeldung erbeten.

Rat und Hilfe

für ältere Menschen bei Anträgen um Pflegegeld, Pension.
– Ausfüllen von Formularen.
– Erklärung zur Arbeitnehmerveranlagung (=Jahresausgleich).
– Geselligkeit. Ausflüge, Reisen, Turnen.

Jeden Donnerstag gemütlicher Nachmittag im VOLKSHAUS Graz

KOMMENTAR



FOTO: KPO

Armut macht krank

„Der Sozialstaat ist das Vermögen der kleinen Leute“, sagt der Volksmund. Ein Schicksalsschlag, eine schwere Krankheit oder plötzliche Arbeitslosigkeit kann nämlich alle treffen. Darum braucht es ein starkes soziales Netz, das Menschen nicht in Armut oder gar Obdachlosigkeit abrutschen lässt. So wie Frau M., deren Geschichte im Artikel nebenan geschildert wird, geht es hunderttausenden Menschen in Österreich: Schlechte Arbeitsbedingungen, finanzielle Sorgen und Zukunftsängste machen krank – körperlich und seelisch.

Die Schere zwischen Arm und Reich geht sogar in der Lebenserwartung immer weiter auseinander: Wer längere Zeit in Armut leben muss, stirbt laut Statistik Austria um mehr als zehn Jahre früher.

Verschärft wird das durch die herrschende Politik: Abbau sozialer Netze, Zwei-Klassen-Medizin, lange Wartezeiten und die Schließung von Spitälern. Für die KPÖ hingegen gehen Gesundheit und soziale Sicherheit Hand in Hand. Dafür werden wir uns weiter – gemeinsam mit Beschäftigten und Betroffenen – einsetzen und freuen uns dabei über Ihre Unterstützung.

SO ERREICHEN SIE ROBERT KROTZER:

Tel.: 0316 872-2070

E-Mail:

stadtrat.krotzer@stadt.graz.at

fb.com/robert.krotzer.graz

Sprechstunden:

Jeden Dienstag und Donnerstag. Um telefonische Anmeldung wird gebeten.



Die unerträgliche Schwere des Seins

Das ist die Geschichte einer starken Frau, die viele Hürden zu meistern hatte. Statt Unterstützung gab es nur Rückschläge. Depressionen und Selbstzweifel sind das, was bleibt.

Frau M. (Name der Redaktion bekannt) ist 54 Jahre alt. Sie hat sich mit 15 Jahren dazu entschlossen, Bürokauffrau zu lernen. Im Laufe der Zeit machte sie zahlreiche Zusatzausbildungen: Buchhaltung, Lohnverrechnung, Prozess- und Projektmanagement. Sie konnte sich, obwohl sie alleinerziehende Mama war, beruflich weiterentwickeln, arbeitete mit Ausnahme der Karenzzeit immer 40 Stunden und mehr. Damals entschloss sie sich, eine Wohnung zu kaufen. Sie nahm einen Kredit auf und sparte eisern alles zur Seite, was ihr möglich war. Sie arbeite 33 Jahre lang erfolgreich in ihrem Beruf, hatte einen guten Verdienst.

Die Wirtschaftskrise und die Folgen

2009 kam der Umbruch. Sie war eine von vielen, die damals ihren Job verloren haben. Seither war Frau M. aktiv auf Arbeitssuche. Sie hat sich bei jeder Stelle,

die ihr unterkam – auch wenn sie überqualifiziert war – beworben. Doch für die Unternehmen war sie als Berufserfahrene zu teuer. Sie bewarb sich um Schulungen und Ausbildungen, arbeitete nebenbei geringfügig dazu. Jahre vergingen, aber es änderte sich nichts, außer dass sie älter und die Jobsuche dadurch noch schwerer wurde. Damals begann sich eine Spirale nach unten zu drehen. All das, was sich Frau M. über Jahre mühevoll aufgebaut hatte, verschlechterte sich.

Frau M. bekommt keine Mindestsicherung. Weil sie gut verdient hat, kann sie von ihrem AMS-Bezug gerade noch leben. „Ich habe Fixkosten, die sich gerade mit den Einnahmen decken, oft springt meine Mutter, die nur eine geringe Pension bezieht, ein, um mich zu unterstützen.“

Auf die psychische Belastung folgte Krankheit

Irgendwann kam die Depression. Dazu kamen Probleme mit der Hals- und Lendenwirbelsäule sowie Schmerzen in den Händen. Sie rannte von Arzt zu Arzt. Sachverständige von den Behörden gaben ihr zu verstehen, dass sie sich die Krankheit einbilde oder gar tachiniere. Das alles zog Frau M. noch weiter hinunter. Der

ehemals stolzen, fleißigen Frau setzten die Arbeitslosigkeit und der Vorwurf, sie täusche ihre Krankheit nur vor, sehr zu.

AMS: Druck, Schikanen und Hoffnungslosigkeit

2012 wurde Frau M. zwei Monate der AMS-Bezug gesperrt. Ihr wurde Schwarzarbeit vorgeworfen, weil sie eine Beschäftigung auf Werkvertragsbasis ausübte, die sie dem AMS aber gemeldet hatte. Widerspruch war zwecklos – es blieb dabei.

Trotz allem gab sie nicht auf: Sie bewarb sich um Umschulung zur Softwareentwicklerin, die ihr verwehrt wurde, obwohl sie viele Jahre bei einem IT-Unternehmen tätig gewesen war. Pflegehelferin könne sie werden, wurde ihr mitgeteilt. Auch in der Gastronomie gebe es genügend Jobs. Dies wurde ihr angeboten, obwohl ein schmerzhaftes Nervenleiden diagnostiziert ist, das sie daran hindert, auf Dauer schwere Dinge zu heben und zu tragen.

Von sinnlosen Schulungen und Arbeitsfähigkeit im Krankenstand

„Schlimm ist, dass dir vom AMS signalisiert wird, dass du dich als arbeitsfähig ausgeben musst. Du musst dich bewerben,

sonst gibt's keine Zahlungen. Diese Macht spielt das AMS gezielt aus und übt damit einen sagenhaften Druck aus. Obwohl man vom Arzt krankgeschrieben wird, scheint man beim AMS als voll arbeitsfähig auf.“

Von den Rückschlägen gezeichnet, sah sich Frau M. 2018 gezwungen, um REHA-Geld anzusuchen. „Die Anspruchsdauer für das Krankenstandgeld beträgt 52 Wochen. Oftmals geht es sich in dieser Zeit aber gar nicht aus, alle Untersuchungen zur Feststellung einer Diagnose zu machen, da die Wartezeit bei diversen Ärzten sechs Monate und länger beträgt.“ Ist man über die 12 Monate, wird man „ausgesteuert“. Spätestens dann muss man zum AMS und sich arbeitsfähig melden.

Im Juni suchte sie an. Im November wurde das REHA-Geld abgelehnt. „Ich wurde in die Psychoschublade gesteckt. Ich leide an einer Depression, ich habe Schmerzen in den Armen, das glaubt mir keiner.“

Letztendlich wurde sie in eine Schulung im BBRZ (Berufliches Bildungs- und Rehabilitationszentrum) gesteckt, dort durfte

sie unter anderem Zigarettenstummel auf sammeln und bekam ihr x-tes Bewerbungstraining. Eine ganze Woche lang musste sie diverse Psychotests machen, um zu prüfen, ob der ihr ausgestellte Befund auch wirklich passt. „Wissen Sie, wie degradierend das ist? Man verliert das letzte bisschen Würde.“

Im Stich gelassen: Ende der Aktion 20.000

Große Hoffnungen steckte Frau M. 2017 auch in die Aktion 20.000, bei der über 50-jährige Arbeitslose wieder in den Berufsalltag eingegliedert werden sollten. In einem Beratungsgespräch mit dem AMS wurde ihr geraten, dass sie vorher die REHA machen solle, um die angesucht worden war. Im Jänner 2018 kam dann überraschend das Ende der Aktion durch die ÖVP/FPÖ-Bundesregierung.

Ende der Notstandshilfe wäre fatal

Im Februar 2019 ist Frau M. letztendlich in den Notstand gerutscht. Wieder ca. 150 Euro weniger. Noch mehr Existenzängste, noch weniger Hoffnung auf einen

guten Ausgang. „Ich habe das Glück, dass ich 33 Jahre lang beschäftigt war und gut verdient habe. Aber die Vorstellung, dass die Notstandshilfe abgeschafft werden soll, macht mir Angst“, so Frau M. „Ich habe mir über Jahrzehnte eine Wohnung fast ausfinanziert und jetzt würde das bedeuten, dass ich sie verkaufen, in eine teurere Mietwohnung ziehen müsste und solange kein Geld und keine Hilfen bekäme, bis mein Vermögen unter 5.200 Euro liegt. Die Wohnung ist meine Pensionsvorsorge. Ich frage Sie, finden Sie das fair?“

„Der Fall von Frau M. ist eine von vielen Lebensrealitäten. Er zeigt, dass auch Menschen, die viele Jahre lang erfolgreich im Job gewesen sind, ohne Eigenverschulden plötzlich aus dem System fallen können – mit teilweise verheerenden Folgen“, so KPÖ-Stadtrat Robert Krotzer. „Es kann jeden treffen. Deshalb ist eine solidarische Gesellschaft so wichtig. Und deshalb werden wir auch nicht lockerlassen, wenn es darum geht, Missstände aufzuzeigen und Forderungen für Verbesserungen zu entwickeln“, verspricht Krotzer.

Österreich als Paradies für die Glückspiel-Mafia



Das Bundeskriminalamt schlägt Alarm: zahnlose Gesetze verhindern ein wirksames Durchgreifen gegen das illegale Glückspiel in Österreich! Obwohl im Vorjahr von der Polizei 1.700 Spielautomaten beschlagnahmt wurden, hat sich nichts geändert. Dabei stoßen die ermittelnden Beamten gelegentlich sogar auf lebensgefährliche Fallen, die von der Glückspielmafia errichtet wurden, um die Polizei zu behindern.

Die Beschlagnahme von illegalen Automaten schreckt die Betreiber überhaupt nicht ab. Kein Wunder. Bei Monatsumsätzen von bis zu 10.000 Euro pro Automat (steuerfrei!), kauft man sich im Ausland um 2.000 Euro einfach wieder einen Ersatz, und das Geschäft läuft weiter!

Während in Deutschland den Betreibern illegaler Spielautomaten bis zu fünf Jahren Haft drohen, kommen sie in Österreich mit lächerlichen Geldstrafen davon, die sie wahrscheinlich aus der Portokasse bezahlen. Wirksame Instrumente, wie Telefonüberwachung oder Observation, stehen ohne entsprechenden Straftatbestand „Illegales Glückspiel“ kaum zur Verfügung.

Ankündigungen von dringend notwendigen Gesetzesänderungen blieben bisher leere Versprechen. So lange nichts geschieht, klingeln bei der organisierten Kriminalität weiterhin die Kassen. Da bekommt der Slogan „Unser Geld für unsere Leut“ eine neue Bedeutung.

Ernest Kaltenegger

Arbeiterkammer: GLB-KPÖ gewinnt Mandat dazu

Bei den Arbeiterkammerwahlen hat der GLB-KPÖ in der Steiermark ein weiteres, fünftes Mandat gewonnen. 700 Stimmen konnten allein in Graz dazugewonnen werden.

Elke Kahr (KPÖ) gratulierte: „Es ist wichtig, dass jene Kräfte dazugewonnen haben, die sich dafür einsetzen, dass die Rechte der Arbeiter und Angestellten gestärkt werden. Das Ergebnis ist erfreulich, insbesondere in Graz, wo unsere Betriebsrätin Hilde Tragler vom Puch/Magna-Werk sehr viele Stimmen dazugewinnen konnte. Die Grazer KPÖ dankt dem Spitzenkandidaten Kurt Luttenberger, Betriebsrätin Hilde Tragler und allen Kolleginnen und Kollegen des GLB-KPÖ, die diesen Erfolg möglich gemacht haben, für ihren persönlichen Einsatz.“



Hilde Tragler und Kurt Luttenberger:
Gestärkt in der AK-Steiermark

AK-Wahlen: Großer Erfolg für GLB bei Magna

Bei den Magna-Graz-Arbeitern konnte der GLB von 294 Stimmen auf 785 Stimmen und damit auf das mehr als Zweieinhalbfache zulegen. Damit haben 18,6% der Magna-Graz-Arbeiter den Gewerkschaftlichen Linksblock gewählt. Wir gratulieren Betriebsrätin Hilde Tragler zu diesem außergewöhnlichen Erfolg!

100 Jahre Gruabn



Sie ist für viele der Ort ihrer ersten Sturm-Spiele, ein Ort des Mitfeierns, des Feierns und der Tränen, der Ort an dem Geschichten und Mythen entstanden – die Gruabn. Der Sportplatz am Jakominigürtel war viele Jahrzehnte Heimstätte des SK Sturm. Seit 85 Jahren steht die dortige Tribüne – die älteste noch existierende Holztribüne Österreichs.

Die Grazer Fußball-Kultstätte erfährt nun eine doppelte Würdigung. In einer umfangreichen Ausstellung „Die Gruabn. Das Herz von Sturm“ von 26. April bis 23. Juni im Graz Museum sind neben Bildschätzen Originalrelikte, Gruabn-Souvenirs, Devotionalien von Fans, künstlerische Beiträge, Dressen, Dokumente, Wimpel und Pokale zu sehen.

Besonders liebevoll gestaltetet ist das Buch „Mythos Gruabn“ über das österreichweit berühmte-berüchtigte Stadion, um das sich Geschichten und Anekdoten ranken. Grundlage für die Publikation ist das Fotoarchiv des Grazer Pressefotografen Friedrich Fischer. Das Buch ist ab 10. Mai im Sturm-Fanshop erhältlich.

Von 27. Bis 29 Mai finden die Wahlen zur Österreichischen HochschülerInnen-schaft statt.

Der Kommunistische StudentInnenverband (KSV-KJÖ) kandidiert in Graz an der Karl-Franzens-Universität, der Technischen Universität und der FH Joanneum.

Hauptthema sind die steigenden Wohnkosten für Studierende: Der KSV will weiter dafür kämpfen, dass Studierenden einen fairen Zugang zur Wohnunterstützung bekommen.



MINI-WOHNUNG RIESEN-PREIS?

FÜR EINE ECHTE WOHN-UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIERENDE!

 /COMUNISTA.AT
 @KSV_KJOE
WWW.COMUNISTA.AT

 **KSV-KJÖ**
KSV • Kommunistischer StudentInnenverband

BUCHTIPP

NEUERSCHEINUNG Widerstand und Verfolgung in der Steiermark

Arbeiterbewegung und Partisanen 1938–1945

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.)

Mit einer Einführung von Heimo Halbrainer

Bearbeitet von Elisabeth Holzinger, Manfred Mugrauer und Wolfgang Neugebauer

CLIO 2019, 760

Seiten, 150 Abb.,

ISBN: 978-3-

902542-61-6,

Graz: CLIO 2019,

Euro 25,00 (im

Buchhandel

oder direkt unter

[verlag@clio-](mailto:verlag@clio-graz.net)

graz.net)

Widerstand und Verfolgung in der Steiermark ArbeiterInnenbewegung und PartisanInnen 1938–1945



Gebäudeservice & Gartenpflege

-  Hausbetreuung
-  Rasenmähen
-  Gartenpflege, Heckenschnitten etc

Ich freue mich auf Ihren Anruf!

0650/3835808

Grazer Traditionsbetriebe: Nowak Jeans

Aus dem Leben eines Jeans-Profis

In den frühen Siebzigerjahren war die Familie Derkits im Besitz von drei Geschäftslokalen in der Neutorgasse im Bereich zwischen Andreas-Hofer-Platz und Hauptbrücke. Heute betreibt Otto Derkits in der Neutorgasse 28 mit „Jeans Nowak“ das letzte Geschäft der Familie.

Der Großvater von Herrn Derkits hatte 1947 mit Kompagnon Fritz Srebotnik eine Gemischtwarenhandlung in der Neutorgasse 25 eröffnet. Der Vorbesitzer, ein Herr Nowak, war im Besitz der Maria-Theresien-Konzession und musste deshalb um keinen Gewerbeschein ansuchen. So blieb der Name Nowak bestehen, und weil sich die Leute daran

gewöhnten, heißt auch das heutige Geschäft noch „Nowak Jeans“.

Später folgte ein Jeansladen in der Neutorgasse 11, und 1974 stieg der Vater von Otto Derkits ins Geschäft ein, mit der Gründung des heutigen Geschäftslokals.

„Das war unsere Glanzzeit, wir hatten damals 13 Mitarbeiter. Heute habe ich eine Verkäuferin und eine Schneiderin, die jeden Dienstag und Freitag da ist“, erzählt Herr Derkits. Der gut erhaltene Sechziger (Jahrgang 1959) blickt auf einen langen Berufsweg zurück: Seine Lehre absolvierte er bei „Der Herr“ in der Grazer Herrengasse, es folgten ein Jahr Textilfachschule in Vorarlberg und ein Jahr Auslandserfahrung bei einem Herrenausstatter in Dortmund. Seit Ende der Siebzigerjahre arbeitet er im Geschäft in der Neutorgasse 28, das er schließlich 2001 vom Vater übernommen hat.

Fast zeitgleich wurden die beiden anderen Geschäfte geschlossen, es war eine Zeit des Umbruchs in der Branche: „Damals haben die Großen in der Herrengasse mit Jeans angefangen. Außerdem war die Neutorgasse vor 30 Jahren noch eine belebte Einkaufsstraße - mit allen Busstationen am Andreas-Hofer-Platz. Wenn du heute mit deinem Geschäft 100 Meter von der Herrengasse oder der Murgasse entfernt bist, bist du weg vom Schuss“.

Teure Mieten

Den Hauptgrund für den „Niedergang der Kleinen“ sieht Herr Derkits im Internet-Handel. Die teuren Innenstadt-Mieten machen die Situation auch nicht gerade leichter.



Otto Derkits in seinem Jeansladen in der Neutorgasse

So lebt „Nowak Jeans“ heute zu 90 Prozent von seinen Stammkunden. Das sind Leute, die Wert auf fachkundige Beratung und Service legen und die sich beim Aussuchen ihrer Jeans auch gerne Zeit für ein Plauscherl mit dem Chef nehmen, fernab vom Rummel der Einkaufszentren. „Gestern war ein 97-jähriger Stammkunde da, der kommt einmal im Jahr, um zwei bis vier Jeans zu kaufen“, erzählt Herr Derkits nicht ohne Stolz.

Jeans von Wrangler, Mustang, Pioneer und Paddock's, sowie Oberteile von der Firma Ragman werden gut sortiert und reichhaltig im Geschäft angeboten, die Preise sind fair. Herr Derkits kann auf Wunsch jedes Produkt dieser Marken bestellen, „aber da musst schon persönlich vorbeischaun oder im Geschäft anrufen, weil es gibt keine Homepage und keine Mailadresse“ - ein sympathisches Detail, das so gar nicht in unsere „superprofessionelle“, digitale Geschäftswelt passt.

Einen Fixplatz im Geschäftslokal hat auch die legendäre, dekorative „Riesenjeans“, die vor vielen Jahren vor dem Geschäft platziert war, um die Kunden anzulocken, „die hat schon damals 1500 Schilling gekostet“.

Nachfolge gesucht

Otto Derkits betont, dass er seinen Beruf sehr gerne ausübt, „aber ich habe einige große gesundheitliche Krisen überstanden müssen, und da kommt man schon zum Nachdenken“. Kinder, die das Geschäft einmal übernehmen könnten, gibt's keine, und so zieht er in Erwägung „2021 in Pension zu gehen, sollte sich kein Nachfolger finden“.

Pläne und Wünsche für die Zeit nach dem Berufsleben gibt es, seine Frau hat ein Haus mit Weinhang in Tieschen geerbt, da ließe sich's gut leben.

Wir fragen Herrn Derkits, ob er sich grundsätzlich auf das Altenteil freut, worauf er nach kurzem Nachdenken und mit leisem Lächeln antwortet: „Wenn's soweit ist, kann ich jedenfalls mit gutem Gewissen in Pension gehen.“



Foto: Gerry Marko

Neben ihnen beiden bestehenden Geschäften für Freizeitkleidung bzw. Herrenwäsche in Graz, Neutorgasse 11 und Neutorgasse 29, eröffnete die Firma M. Nowak & Co. nun auch in der Neutorgasse 28 ein Geschäft, das Jeansmode für Damen und Herren, Blusen, Pullis, T-Shirts u. ä. führt. Die seit Jahrzehnten in Graz eingeführte Firma bietet in ihrem neuen Geschäft hauptsächlich Modelle aus dem Mutterland der Jeansmode, Amerika, unter anderem das komplette Miss-Lewis-Programm.

NOWAK JEANS

Otto Derkits
Neutorgasse 28, 8010 Graz
Tel.: 0316/825195
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 8.30-13, 14-18 Uhr
Sa 8.30-12 Uhr

Vor 25 Jahren: EU-Volksabstimmung

Rund um den 12. Juni werden die Meinungsmacher den 25. Jahrestag der Volksabstimmung über den Anschluss Österreichs an die EU feiern. Dabei werden sie verschweigen, dass die Menschen damals angelogen worden sind.



Man hat behauptet dass der **MSchilling** bleiben würde. Jetzt haben wir den Euro.

Man hat behauptet, dass das **Preisniveau** um mehr als fünf Prozent sinken würde. Jetzt haben wir starke Preissteigerungen bei Grundnahrungsmitteln.

Man hat behauptet, dass die **Neutralität** nicht angetastet würde. Jetzt nimmt Österreich an der gemeinsamen Rüstungspolitik der EU teil, das Bundesheer beteiligt sich an EU-Auslandseinsätzen.

Man hat behauptet, dass Österreich Probleme, die unser Land betreffen, **selbst entscheiden** könnte. Jetzt muss Österreich sein Budget der EU-Kommission vorlegen, bevor es im Parlament beschlossen werden kann. Die EU-Kommission plant sogar, in die Rechte der Gemeinden einzugreifen und sie zu zwingen, bei ihren Vorhaben im Bereich der Dienstleistungen in Brüssel um

Erlaubnis zu bitten.

Man hat versprochen, dass die EU **weniger Arbeitslose** und einen höheren Lebensstandard bringen würde. Jetzt hat man die Konkurrenz um Arbeitsplätze und Wohnungen, weil die Osterweiterung ein Land wie Österreich für viele Menschen sehr attraktiv gemacht hat.

Die Eurokrise hat dazu geführt, dass tausende Milliarden Euro zur Rettung der Banken ausgegeben worden sind. Die Mehrheit der Bevölkerung muss dafür den Gürtel enger schnallen. Die Privilegien der EU-Kommissare und der EU-Beamten sind riesig. Sie zahlen auch fast keine Steuern. Die EU dient den großen Konzernen und fördert den Sozialabbau. Das haben unsere Politiker damals nicht gesagt. Jetzt reden sie von angeblichen Europafeinden, die unser Leben zerstören würden. Die wirklichen Feinde eines so-

Die Supergagen der EU

EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker (64) und EU-Ratspräsident Donald Tusk (61) bekommen inklusive Zulagen **32.700 Euro** im Monat.

Die Gehälter der sechs Vizepräsidenten der EU-Kommission liegen inklusive Zulagen bei **30.800 Euro**.

„Normale“ EU-Kommissare wie der Österreicher Johannes Hahn kommen auf **26.600 Euro**.

Österreichische EU-Abgeordnete bekommen **8.887 Euro**.

Dazu kommen noch Sitzungsgelder und ein monatliches Speisekontingent von **4.416 Euro**.

zialen, umweltfreundlichen und demokratischen Europa sitzen aber an den Schalthebeln der EU.

Graz stimmt gegen EU-Richtlinie:

Das tägliche Leben würde unter Kuratel gestellt

Der Grazer Gemeinderat hat sich am 14. Februar auf Antrag der KPÖ einstimmig gegen eine geplante Richtlinie der EU ausgesprochen, die vorsieht, dass die Gemeinden ihre Vorhaben im Bereich der Dienstleistungen in Zukunft bereits drei Monate vor Beschlussfassung an die EU-Kommission melden müssen. Betroffen von der EU-Dienstleistungsrichtlinie sind Stadtplanung, Verbraucherschutz, Energie- und Wasserversorgung, Arbeitsrecht, Wohnen und Gesundheit.

Viele Gemeinden und Gewerkschaften haben in den letzten Monaten gegen diese Notifizierungsrichtlinie protestiert, die wichtige Bereiche des täglichen Lebens unter das Kuratel von Brüssel stellen würde.

Die Richtlinie wurde in enger Kooperation mit den Lobbys von Großkonzernen erarbeitet: Es handelt sich um die Organisationen BusinessEurope, EuroCommerce und EuroChambres. Darin sind Handelskammern, Unternehmerverbände, aber auch transnationale Konzerne wie Carrefour, Amazon, Tesco, IKEA, Lidl oder METRO vereinigt.

Die Dokumente zeigen einen regen Austausch zwischen den Lobby-Organisationen und der EU-Kommission, während die Kritik von Gemeinden und Gewerkschaften oft nicht einmal beantwortet worden ist.

Die Grazer KPÖ-Stadträtin **Elke Kahr**: „Es schaut so aus, als ob dieser Entwurf direkt von Großkonzernen geschrieben worden wäre. Wenn er beschlossen wird, bedeutet das eine Entmündigung der Gemeinden.“

Elke Kahr betonte, dass die Zeit drängt. Die nächste Verhandlungsrunde über diesen Vorschlag steht unmittelbar bevor. Im beginnenden EU-Parlamentswahl-

kampf haben die „glühenden Europäer“ der verschiedenen Parteien dieses Thema nicht aufgegriffen.



Steirisches Wasser: Da weiß man, was man wählt. Die Wasserversorgung muss in öffentlicher Hand bleiben!



»DAS MINDESTE« Ein interaktiver Theaterabend

Die Mindestsicherung – und mit ihr die Notstandshilfe – sind ins Gerede gekommen, sie wurden zum Spielball. Nicht zu Wort kommen jene, die es betrifft.

Was haben sie uns zu erzählen?

Wie reden wir über das soziale Netz?

Was ist das Mindeste, das wir uns zugestehen?

Denn: Es betrifft uns alle. Und: Es reicht für alle. Ein interaktiver Theaterabend zu Menschenwürde, sozialer Sicherheit und Solidarität.

Weitere Informationen: www.interact-online.org

Donnerstag, 16. Mai, um 19 Uhr

im Maria-Cäsar-Saal, Volkshaus Graz, Lagergasse 98a



VEGGIEDAY UND BAUERNSTERBEN

Die steirische Landwirtschaft im Spannungsfeld zwischen EU-Richtlinien und Nahrungsmittelindustrie:

Woher kommt unser Essen? Wie geht es den Bauern und Bäuerinnen, wenn sie Bio produzieren? Welche Rolle spielt die EU?

Eine Diskussion mit:

Ök.-Rat **Franz Titschenbacher** (Präsident des Steirischen Bauernbunds)

Dipl.Ing.ⁱⁿ **Katharina Varadi-Dianat** (Obfrau der ARGE Streuobst & KPÖ-Gemeinderätin in Trofaiach)

Peter Kerschbaumer (Bio-Hühner-Bauer)

am Freitag, 26. April, um 19 Uhr

im KPÖ-Bildungszentrum, Volkshaus Graz, Lagergasse 98a



Privatflohmarkt Samstag, 18. Mai 2019, von 10 bis 15 Uhr VOLKSHAUS Graz-Gelände

Stöbern und Schmökern Sie durch Gebrauchtes, Seltenes und Spezielles. Aber nicht nur als Besucher sind Sie uns herzlich willkommen, Sie können selbst einen Stand betreiben. *Wir verlangen KEINE Standgebühr.*

**Anmeldungen unter
0316/712479.**

Achtung: begrenzte Plätze. Tisch und Bänke werden von uns zur Verfügung gestellt.

Nur bei Schönwetter.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!



RECHTSRUCK IN LATEINAMERIKA

VORTRAG von Dr. Aaron Tauss über den Vormarsch rechter Kräfte am südamerikanischen Kontinent.

Was sind die Ursachen für das Scheitern des „progressiven Zyklus“? Welche Faktoren waren entscheidend für den Wiederaufstieg der Rechten? Welche Lehren lassen sich daraus für die internationale Linke ziehen?

Aaron Tauss ist Professor für Internationale Politik an der Nationaluniversität Kolumbiens in Medellín.

Montag, 29. April, 19 Uhr

im HS B (06.02), Universität Graz, Vorklinik

Eine Kooperation mit dem KSV Graz



REISEN INS EHEMALIGE JUGOSLAWIEN POTOVANJA PO BIVŠI JUGOSLAVIJI

25. Mai–1. Juni ab Klagenfurt: Anfang und Ende Jugoslawiens

27. Juli–3. August ab Graz: Das antifaschistische Jugoslawien

24.–31. August ab Klagenfurt: Anfang und Ende Jugoslawiens

Euer Begleiter/Vaš spremiljevalec: **WIESER HANZI**

Preis: 695 Euro pro Person:

DZ, HP, Reiseversicherung, Transport, Eintritte, vier Mittagessen.

Route: Zagreb – Banja Luka – Jajce – Sarajevo – Kraljevo – Kragujevac – Beograd – Novi Sad

Anmeldung/Prijava – Information/Informacije:

Wieser Hanzl: Tel: +43 664 / 2356 443 oder 0316 712959

www.wegoyugo.com | E-Mail: johann.wieser@wegoyugo.com

YUGO FEŠTA

15.6.2019 AB 14 UHR

VOLKSHAUS GRAZ
LAGERGASSE 98A

WE GO YU GO!

SMRT FAŠIZMU!

ZABRANJENO PUŠENJE

BALKAN JAZZ SANDALA ORKESTAR

KULT DUO TAMBURAŠI KAVKLER

TANZGRUPPE KUD SVETI SAVA GRAZ

DJ JURI

MODERATION: IRINA KARAMARKOVIĆ & IVAN REDI

YUGOKINO KINDERPROGRAMM BALKAN SPEZIALITÄTEN



Briefe an die Redaktion

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen

Grazer Stadtblatt: Lagergasse 98a, 8020 Graz
Fax 0316 / 71 62 91. E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at

Plabutsch! Plabutsch!

Vielleicht sollte man die Seilbahnpläne unseres größten Bürgermeistermeisters aller Zeiten einmal unter folgendem Gesichtspunkt betrachten: Die Seilbahnindustrie hat in den Alpen kaum noch Ausdehnungsmöglichkeiten und giert nach Alternativen. Eine davon sind Seilbahnen in Städten. In über 20 deutschen Städten zum Beispiel werden derzeit Seilbahnprojekte diskutiert. Und in Graz begann es ja bekanntlich auch mit der „Idee“ einer Nord-Süd-Seilbahn von Andritz bis zum Flughafen.

Das stellte sich bald als Schnapsidee heraus, weshalb man weitere Alternativen suchte.

Mit dem Plabutsch glaubt man eine gefunden zu haben. Es handelt sich allerdings eher um eine Chance für die Seilbahnindustrie als um ein Projekt im Interesse der Grazerinnen und Grazer.

Karl Wimmler

Was Stadtteilzentren bewirken können

Irgendwann im Sommer 2017 stieg ich an der Haltestelle Jakominiürtel aus und las im Vorbeigehen auf einem Flyer an einem Fenster den Satz „BandCafé, jeden Mittwoch, jeder ist willkommen“.

Da ich wegen einer bipolaren Störung in Rehapension bin, hatte ich viel Zeit und schaute am darauffolgenden Mittwoch vorbei.

Das Fenster mit dem Flyer gehörte zum STZ Jakomini. Noch nie hatte ich etwas von Stadtteilzentren gehört, war aber sofort von der Atmosphäre, die die Räume, die Mitarbeiter und die anderen Besucher erzeugten, begeistert. Und dann noch die Musik! Ich durfte tatsächlich mitsingen, obwohl ich keine Ahnung davon hatte!

Im Laufe der Zeit steigerten sich mein Engagement und meine Fähigkeiten. Ich fing an, Gitarre zu spielen und zu komponieren, und mittlerweile trete ich sogar damit auf, etwas, was noch vor kurzem undenkbar gewesen wäre. Ich fing auch an, am wöchentlichen Mittagstisch für die Bewohner aus der Umgebung teilzunehmen und manchmal auch selbst zu kochen.

Ich kann für mich sagen, dass sich mein Allgemeinbefinden, mein Selbstbewusstsein und mein Auftreten seit dem ersten Besuch enorm verbessert haben! Ich habe festgestellt, dass in den

Stadtteilzentren zwar nicht die Worte „sozial“ oder „Heimat“ auf irgendwelchen Plakaten stehen, dass diese Attribute dort aber gelebt und vorgelebt werden. Aber es scheint gerade dies der Dorn im Auge derer zu sein, die Kürzungen bei den Stadtteilzentren durchsetzen wollen. Es bleibt die Hoffnung!

Thorsten Martick

Wird das gut gehen?

Bürgermeister Nagl hält weiter seine schützende Hand über die FP, er lässt an seinem schwarz/blauen Pakt nicht rütteln. Das bedeutet aber, dass die Förderer der Identitären in Graz machen können, was sie wollen.

Damit hat er die Verantwortung für das gesellschaftliche Klima in unserer Stadt. Die Braunen können machen, was sie wollen, die KPÖ wird in der Stadt ausgegrenzt. Ob das langfristig gut gehen wird?

Erwin Achterl, Graz

KLEINANZEIGEN



Der SC Extraherb WS bietet offene Vereinsabende für Schachinteressierte: jeden Sonntag ab 15 Uhr, Kinderfreundeheim Wetzelsdorf. **Für Anfänger und Quereinsteiger:** Nach Bedarf, Anmeldung unter Tel. **0699 100 435 28.**

Ca.70 CDs aus den Bereichen Blues, Soul und Pop und ca.20 DVDs (diverse Filme) günstig abzugeben. Wallner, Graz, Tel.: 0664/877 9070.



IKEA Küchenzeile weiß (kaum genutzt), gegen Selbstabholung (in Graz) günstig abzugeben.

Inklusive Elektrogeräte: zwei Ceran-Kochplatten, Heißluftofen Marke Whirlpool, Geschirrspüler Marke Gorenje. Breite 320 cm, Höhe 235cm, Tiefe 70cm. Verhandlungsbasis: € 500 Euro bei Selbstabbau. Verein Popvox, Tel. 0676/307 7225
E-Mail: contact@popvox.at

Frau sucht Putzarbeit in Graz (verlässlich), 4-6 Stunden wöchentlich, auch Bügeln, Telefon: 0316/71-24-79 Arbeit gesucht

Verlässlicher, geschickter Handwerker sucht Verdienstmöglichkeit(en), z. B. kleine Reparaturen, Instandhaltungstätigkeiten etc., Tel. 0681 20 79 74 61

Frau sucht Arbeit (geringfügig) zum Putzen (ca. 2 Stunden täglich) oder als Regalbetreuerin in einem Geschäft Tel. Nr.: 0681/84 11 2699

Ca.70 CDs aus den Bereichen Blues, Soul und Pop und ca.20 DVDs (diverse Filme) günstig abzugeben. Wallner, Graz, Tel.: 0664/8779070.

Zu verkaufen:

Kinderskater Gr. 30-34, großverstellbar, Softshell € 5,-; Ankeimgerät für Gemüsesprossen (z.B. Kresse, usw.) 4 Etagen, € 5,-; Abfalleimer aus Kunststoff mit Pedal zum Öffnen, Durchmesser: 20 cm, Höhe: 26 cm, € 3,-; Wanderschuhe Marke Kastinger, Größe: 41-42 (8), Obermaterial Leder, Gummisohle, € 9,-; alle Tel. 0650 846 1231

Gemüse – saisonal, regional, wöchentlich im Kistchen

Die CSA PARADIESCHEN bietet derzeit etwa 80 Haushalten eine Versorgungsgemeinschaft, die auf solidarischem Wirtschaften in gegenseitigem Vertrauen basiert. Das Paradieschen setzt sich zum Ziel, halbjährig mit frischem Gemüse aus eigenem Anbau zu versorgen, die Bezieher*innen des Gemüses finanzieren mit ihren Beiträgen anteilmäßig die landwirtschaftlichen Tätigkeiten. Wöchentlich kann am Südtiroler Platz das Kistchen abgeholt werden, das lt. Auskunft von Paradieschen ausreichend Gemüse für zwei Personen enthält. Geerntet wird von Mai bis September, Kosten: 23 €/Wo. (600 € insgesamt); noch wenige Anteile frei.

Mehr Infos: www.paradieschen.land

XUNDWOKEN - GESUNDE ORGANISATIONEN

Gesundes Arbeiten - Gesunde Organisationen für MitarbeiterInnen, Inhaber, Führungskräfte
Zertifizierte Beratungsqualität mit langjähriger Erfahrung
Mehr Information: per Telefon oder auf unserer Webseite



Betriebliche Gesundheit: speziell für Klein- und Mittelbetriebe
Stressmanagement: **Evaluierung psychischer Belastungen**
Teamentwicklung und Teambuilding: indoor und outdoor
Begleitung: von Projekten und in **Veränderungsprozessen**
Arbeitsplatzgestaltung: weniger Stress - mehr Gesundheit,
Räumliche Lösungen vor Ort, Elektromog, Farbe - Licht, etc.

Info: 0316 - 915 111 www.xundwoken.at

Möchten Sie auch Gesund Wohnen? Mehr unter: www.xundwohnen.at



RED:OUT Stammtisch.
Offener Stammtisch **jeden ersten Dienstag im Monat**
Di. 7. Mai 2019 - 18:30
Café Contra Punto,
Kosakengasse 9
Info: 0650 / 68 77 166
Jede/r ist willkommen!

GRAZER Stadtblatt



Impressum: Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: KPÖ-Graz Elke Kahr, Lagergasse 98a, 8020 Graz. KPÖ-Gemeinderatsklub Graz, Rathaus, Verlags- und Herstellungs-ort: Graz. Tel. 0316/71 24 79; Fax 0316/71 35 61 E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at // DVR: 0600008
Offenlegung: Das Grazer Stadtblatt - Informationsblatt der KPÖ Steiermark ist ein **Regionalmedium** und dient der Information der steirischen Bevölkerung im Sinne der Arbeit der KPÖ Steiermark.



Tiere suchen ein Zuhause

TIERECKE

Beim Landestierschutzverein warten Haustiere auf neue Besitzer oder entlaufene Lieblinge auf ihre alten...

**Folgende Tiere vermittelt das Tierheim des Landestierschutzvereins, Grabenstraße 113, Graz
Tel. 0316 / 68 42 12**

www.landestierschutzverein.at



Packo: Der stattliche Rottweiler ist ca. 6 Jahre alt und kastriert. Er ist sehr freundlich und anhänglich, aber auch lebhaft und braucht noch etwas Erziehung. Er versteht sich sogar mit vielen anderen Hunden und hofft auf ein Zuhause mit Garten!



Shiela: Die belgische Schäferhündin ist ein Energiebündel, das gefordert werden will. Am Hundeplatz blüht sie auf. Mag keine anderen Hunde und Katzen. Ein sportlicher Besitzer mit Hundeerfahrung wäre für die 9-jährige Hündin das Richtige.



Ako: Der ca. 6 Jahre alte Deutsch Kurzhaar Rüde ist ein freundlicher Hund, braucht unbedingt einen Garten und jemanden, der Erfahrung mit Jagdhunden oder großen Hunden hat. Er mag andere Hunde, ist aber nicht verträglich mit Kleintieren.



Chinchillas: Der kastrierte, ca. 6 Jahre alte Chinchillabub Brösel und seine gleichaltrige Freundin Krümmel warten sehnsüchtig auf Kenner ihrer Art. Die handzahmen Nager erhoffen sich ein eigenes gut strukturiertes Zimmer, im Käfig fühlen sie sich gar nicht wohl.



Ivo ist ca. 4 Jahre alt und kastriert. Er stammt ursprünglich vom Bauernhof und wünscht sich daher wieder ein schönes Zuhause am Land mit Freigang.



Mirabell: Die zwölfjährige dreifarbige Mirabell stammt ebenfalls vom Bauernhof. Auch sie wünscht sich wieder ein ruhiges Zuhause mit Freigang.



Spencer: Der ca. vierjährige Spencer ist ein Freigänger, der freundlich ist und ein Zuhause am Land sucht. Er war ursprünglich ein Findling.



Kaninchen Speedy ist ein kastrierter Kaninchenrammler. Er braucht einen Platz in einem Freigehege, da er im Käfig launisch ist. Er wird nur an ein Zuhause mit bereits bestehenden Artgenossen abgegeben.



GRAZER Stadtblatt-Schwedenrätsel

Das Lesen des Grazer Stadtblattes bietet hilfreiche Hinweise!

Senden Sie die Lösung an: stadtblatt@kpoe-graz.at

Grazer Stadtblatt, Lagergasse 98a, 8020 Graz. Unter den Einsendungen werden Buchpreise verlost.

1. Statt für Banken gibt's das Geld für sie (S. 2-3).
2. Am 1. dieses Monats geht der internationale Arbeiterbewegung traditionell auf die Straße (S. 3).
3. Mehr Fußgänger und Radfahrer gibt es hier (S. 4).
4. Die E-Mobilität bietet nicht nur Chancen, sondern auch...? (S. 5).
5. Im Verkehr wäre vieles leichter, wenn es mehr davon gäbe (S. 6).
6. Graz wird bunt. Die KPÖ initiiert einen Wettbewerb (S. 7).
7. FPÖ und ÖVP bringen sie in Gefahr (S. 8).
8. Im Rathaus wurden die Gewinner ausgezeichnet (S. 10-11).
9. Eine Firma, deren Projektkosten oftmals um ein Vielfaches überschritten wurden (S. 12).
10. Für sie gibt die Stadt Graz 20 Hektar Wald her (S. 13).
11. Durch Lifтанlagen wird es verteuert (S. 17).
12. Drei von ihnen wollen ÖVP und SPÖ im Bezirk Liezen zusperren (S. 18).
13. Sie haben ein Recht auf Sicherheit (S. 19).
14. 100 Jahre alt ist sie geworden – und hat eine Ausstellung im Graz Museum (S. 22).

Lösungswort:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

KOMMT ZUM

KPO

1. MAI

**WEIL WIR ETWAS
ÄNDERN KÖNNEN!**

Mieten runter, Löhne rauf!

10 UHR SÜDTIROLER PLATZ

DEMONSTRATION

mit Vento Sul und Haydetanz

13 UHR VOLKSHAUS GRAZ

MAI-FEST

Musik: Original Union Bar &

**Wiener
Tschuschenkapelle**

(30 Jahre Weltmusik aus Wien und dem Süden)

GLB

KjÖ

KSV

KPO